

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1/2 Thlr.  
für ganz Preußen 2 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**  
(1/4 Sgr. für die fünfgespal-  
tene Zeile oder deren Raum:  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amfliches.

Berlin, 24. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzog badenischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu Berlin, Kammerherrn und Staatsrath, Herrn Marschall von Bieberstein, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, so wie dem K. bayerischen Obersten der Artillerie und Direktor der Gewehrfabrik zu Amberg, Herrn von Podewils, und dem Oberst-Lieutenant Favre vom Generalstabe der schweizerischen Eidgenossenschaft in Genf den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen; ferner den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Giebel in Halle zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität; so wie den Kaufmann H. Sonnenhalb in Point de Galle auf Ceylon zum Konsul daselbst zu ernennen; und dem Baderarzt Dr. Sangner in Landen den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; auch zu der von des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen K. H. beschlossenen Verleihung des kaiserlich hohenzollernischen Haus-Ordens an die nachbenannten Personen Allerhöchsthier Genehmigung zu ertheilen, und zwar: des Ehrenkreuzes erster Klasse: dem Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck und dem Direktor im Ministerium des königlichen Hauses, Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath von Ostfeld; des Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Kommandeur des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26, Obersten von Kötze, und des Ehrenkreuzes dritter Klasse: dem kaiserlich thurn und taxischen Postmeister von Carlshausen zu Sigmaringen.

Der K. Bauinspektor Plate zu Siegen ist zum K. Ober-Bauinspektor ernannt und demselben die Ober-Bauinspektorstelle zu Münster verliehen worden.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag 23. Jan. Nachmitt. In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde von dem Bevollmächtigten Sachsens beantragt, eine Kommission von Fachmännern zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Nachdruckgesetzes zu berufen. — Der badische Bevollmächtigte überreichte eine Denkschrift über die kurfürstliche Frage. — Der Bundestag hat die Erhöhung des Ersatzkontingents mit großer Majorität angenommen.

London, Donnerstag 23. Jan. Die Dampfer „Norwegian“ und „Borussia“ sind mit Nachrichten aus New York vom 11. d. eingetroffen. Sie überbringen 383,738 Dollars an Kontanten. Middelburg war matt zu 35. Der Wechselkurs auf London 14 1/2. Gold 4 1/2 %agio. Illinois wurde lebhaft zu 63 gehandelt. — Setward hatte gestattet, daß die nach Kanada bestimmten englischen Truppen in Portland landen und ihren Marsch durch Maine nehmen dürfen.

(Eingeg. 24. Januar 9 Uhr Vormittags.)

Paris, Freitag 24. Jan. Der heutige „Moniteur“ berichtet über den Empfang des päpstlichen Nuntius Chigi (i. Nr. 18) in den Tuilerien. Chigi sagte in seiner Rede an den Kaiser: Er werde eifrigst bestrebt sein, die guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, welche glücklicherweise zwischen dem Papste und Frankreich bestanden. Der Kaiser dankte für diese im Namen des heiligen Vaters ausgesprochenen Gesinnungen und fügte hinzu: Sie dürfen überzeugt sein, daß ich stets meine Pflichten als Souverän mit einer aufrichtigen Ergebnisheit für den Papst zu vereinen suchen werde. Ich zweifle nicht, daß ihre Ernennung dazu beitragen wird, die Beziehungen noch inniger zu machen, welche in Beziehung auf die Religion wie für den Frieden der Christenheit so wesentlich sind. — Chigi sprach alsdann der Kaiserin die Wünsche des Papstes aus, und diese erwiderte, sie sei außerordentlich gerührt durch diesen Beweis der Verehrung, und bitte, dem heiligen Vater von den Gefühlen ihrer innigsten Dankbarkeit Kenntniß zu geben.

(Eingegangen 24. Januar 11 Uhr 35 Min. Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** (Berlin, 23. Januar. [Vom Hofe; Ver-  
stehens.] Gestern Abend war im königlichen Palais Thier-  
gesellschaft, zu welcher vornehmlich Landtagsmitglieder Einladungen  
erhalten hatten. Der Präsident Grabow, der sich auch unter den  
Gästen befand, wird in den Abgeordnetenkreisen bereits als der  
künftige Nachfolger des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg,  
Dr. Flottwell bezeichnet. Heute Vormittag arbeitete der König mit  
dem Kriegs- und Marineminister v. Roon und dem Chef des Mi-  
litärkabinetts v. Mantauffel und nahm alsdann die Vorträge der  
Minister v. Patow und v. Schleinitz entgegen. Mittags empfing  
der König den Oberstkammerherrn Grafen Redern, den Obergeri-  
chtonmeister Grafen Stillsried, den Ober-Jägermeister Grafen  
v. d. Asseburg und andere hochgestellte Personen. Um 2 Uhr kon-  
ferierte der König, im Beisein des Kronprinzen, mit dem Handels-  
minister v. d. Heydt und machte alsdann mit seiner Gemahlin eine  
Ausfahrt nach dem Thiergarten. Die Prinzessin Luise, die Prin-  
zessin Friedrick Karl und die Prinzessin Alexandrine fuhren Mit-  
tags zum Besuche der Königin-Wittve nach Charlottenburg.  
Abends 7 1/2 Uhr begaben sich die sämtlichen Mitglieder zur Cour  
und zum Hofkonzert ins k. Schloß und kurz darauf folgten auch die  
Majestäten. Zu diesem Hoffeste waren auch viele Offiziere von  
Potsdam nach Berlin gekommen. — In nächster Woche, wahrschein-  
lich am Donnerstage, soll bei den Majestäten eine große Assemblée  
sein. — Morgen früh 8 Uhr fährt der König zur Jagd nach Pots-  
dam; die königlichen Prinzen und die übrige geladene Jagdgese-  
lschaft benutzen zu dieser Fahrt schon eine halbe Stunde zuvor den  
Kölnen Kurierzug.

Zu der Soirée, welche am Sonnabend bei dem Finanzminister  
v. Patow stattfindet, werden auch die Majestäten und die Mitglie-

der der königlichen Familie erwartet, um bei dieser Gelegenheit den  
herrlichen Saal in Augenschein zu nehmen, in welchem an diesem  
Abend zum ersten Mal eine Festlichkeit stattfindet. Die Höhe  
dieses herrlich decorirten Saales nimmt zwei Etagen ein und an  
der Decke befinden sich die Portraits der früheren Finanzminister.  
Für die hohen Herrschaften ist im Saale eine Estrade mit Sesseln,  
die einen Ueberzug von blauem Damast haben. Zu dem mor-  
genden diplomatischen Diner des Handelsministers ist auch der  
französische Bevollmächtigte de Clercq geladen. — Die Minister  
v. Roon, Graf Bernstorff, Graf Schwerin werden, wie ich höre,  
morgen nicht an der Hofjagd theilnehmen, weil sie durch Berufs-  
geschäfte hier zurückgehalten sind; dagegen wird Herr v. Schleinitz  
dem Könige zur Jagd folgen. — Die Abgeordneten feiern morgen  
den Geburtstag Friedrich des Großen durch ein gemeinsames Fest-  
mahl. — Am Dienstag wurde dem Kanzleirath Heuser, der an die-  
sem Tage 40 Jahre lang ausschließlich im Bureau des Hoftheaters  
beschäftigt war, eine große und freudige Ueberraschung bereitet.  
Schon in der Frühe brachte ihm der Opernchor einen Morgengesang  
und bald darauf wurden dem allgemein hochgeachteten und belieb-  
ten Beamten vom Schauspielerpersonal eine werthvolle goldene  
Dose, vom Kapellen- und Balletpersonal 2 große silberne Armleuch-  
ter, vom Chore ein silberner Zuckerfaß, vom Unter-Beamten-  
personal ein silbernes Besteck für 12 Personen und von den Extra-  
Billeteinnehmern ein silberner Punschloßel überreicht. Von dem  
Generaladjutanten v. Hülsen ging dem Herrn Heuser ein herzliches  
und anerkennendes Gratulations Schreiben zu. — Der Dichter Dr.  
Tempelhey, in jüngster Zeit auch durch seine politische Thätigkeit im  
Zentralkomite der deutschen Fortschrittspartei bekannt, ist vom Her-  
zog von Sachsen-Koburg-Gotha zu dessen Kabinetsrath ernannt  
worden. Herr Tempelhey wird Anfang März nach Gotha überse-  
delt, um sein Amt im Kabinete des Herzogs anzutreten.

[Ueber die Arbeiten der Turnkommission] schreibt  
die „A. P. Z.“: Ungeachtet die von dem Minister der geistlichen,  
Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zur Berathung des Turn-  
nens in den Volksschulen berufene Kommission täglich zwei Mal  
eine mehrstündige Sitzung, nämlich am Vormittag und eine des  
Abends hatte, ist sie nicht im Stande gewesen, das vorliegende  
Material, wie es ursprünglich beabsichtigt gewesen, in einer Woche  
zu beendigen. Die Schwierigkeit lag nämlich darin, für die un-  
glaublich verschieden organisirten Stadt- und Landschulen der Pro-  
vinzen, deren einzelne Kreise und Verhältnisse ein vollkommenes  
Maß, dem alle entsprechen könnten, ausfindig zu machen und ein  
Minimum festzustellen, dem auch unter den beschränktesten Ver-  
hältnissen zu genügen ist. Die Varietäten sind so groß, daß in  
einem sechsjährigen Unterrichtsgange mancher Volksschulen eine sehr  
kurze Zeit auf den Unterricht überhaupt und eine noch viel kleinere  
Stundenzahl auf das Turnen kommt; ferner, daß z. B. am Rhein  
und in Westfalen eine ganz andere Tradition in dieser Beziehung  
herrscht, als in den östlichen Provinzen. Allen diesen Rücksichten  
muß Rechnung getragen werden, wenn eine allgemein gültige  
Norm aufgestellt werden soll, und die Kommission hat daher unter  
dem Vorfig des Geheimen Raths Stiehl den Leitfaden so ausge-  
arbeitet, daß das Wesentliche, dem alle Schulen nachkommen müs-  
sen, in den einzelnen Paragraphen vorantreibt, das Accessorische  
aber in die Anmerkungen verwiesen ist. Sobald die Angelegenheit  
im Schooße des Ministeriums die Stadien der endgültigen Berathung  
durchlaufen, soll sie der königlichen Sanction unterbreitet  
werden und verbindliche Kraft für die Monarchie erlangen.

[Zurückberufung des ostasiatischen Geschwaders.]  
Am 6. d. ist die Allerhöchste Kabinettsordre zur Rückkehr des ost-  
asiatischen Geschwaders unterzeichnet worden und schon am 8. d.  
an den Gesandten Grafen Eulenburg abgegangen. Die Rückkehr  
desselben auf dem Landwege wird bereits im März erwartet. Es  
ist beschlossen, in den ostasiatischen Häfen vier preussische Konsulate  
zu errichten. Die Bestimmung der Personalien bleibt bis zur Rück-  
kehr des Grafen Eulenburg und dessen ausführlichen Bericht ausgesetzt.

**Oestreich.** Wien, 21. Jan. [Finanzplan Maager.]  
Der bekannte Kronstädter-Handelskammer-Präsident und Mitglied  
des „verstärkten Reichsraths“, Karl Maager, hat dem Finanzmini-  
sterium einen Finanzplan vorgelegt, von dem sich derselbe die über-  
raschendsten Erfolge verspricht. Wie nun die „Presse“ aus einem  
der von Herrn Maager übergebenen Schriftstück entnimmt, hat die-  
ser an den Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses ein Promemo-  
ria gerichtet, in welchem er diesem einen Finanzplan nicht schon  
vorlegt, sondern erst anbietet. Dieser Finanzplan will, daß unter  
reichrätlicher Garantie neue verzinsliche und rückzahlbare, in jähr-  
lich fünf Riehungen verlosbare Reichsobligationen ausgegeben wer-  
den sollen. Durch einen Theil derselben meint der Proponent in  
56 Jahren die ganze Staatsschuld, welche zu konvertiren wäre, zu  
amortisiren, durch einen zweiten Theil die Landwirthschaft und In-  
dustrie zu unterstützen, einen dritten Theil aber für außerordentliche  
Bedürfnisse des Staates in Reserve zu behalten. Maager fordert  
übrigens vom Reichsrath, er möge ihm und seinen Kollegen vorerst  
eine Prämie von 5 Proz. des Gewinns, welchen der Staat durch  
Ausführung des Planes in 56 Jahren machen würde, zusichern.  
Sobald dies geschehen, will er seinen Plan vorlegen.

[Tagesnotizen.] Der Kaiser ist heute in Begleitung  
des General-Adjutanten FML. Grafen Grenneville hier eingetroffen.  
Die Bahnverwaltung mußte große Anstrengungen machen, um die  
Schienen von den Schneemassen freizumachen. Viele Hunderte  
von Arbeitern waren am Karst und am Semmering mit Schnee-  
schaufeln beschäftigt. Etwa fünf Meilen außerhalb Triest, in der  
Nähe der Station Divacca, stand eine Maschine ganz im Schnee  
vergraben; die Führer mußten dieselbe in Folge des Schneesturms

verlassen. Am Montag Morgen erst hatte man die Schneemassen  
überwältigt und konnten die Reisenden, die von Wien kamen und  
in Laibach übernachteten mußten, wieder weiter befördert werden. —  
Der außerordentliche Professor der Theologie Dr. Fricke in Kiel hat  
einen Ruf als Generalsuperintendent der protestantischen Gemeinden  
in Dötreich erhalten und angenommen. — Wie dem Prager „Glas“  
aus Wien geschrieben wird, hat der Kaiser den gegen das hiesige  
Blatt „Die Presse“ eingeleiteten Preßprozeß wegen Majestätsbe-  
leidigung niederzuschlagen angeordnet. — Die Administration der  
„G. di Fiume“ zeigt an, daß, nachdem der verantwortliche Redak-  
teur dieses Blattes, E. Rezza, in Untersuchungshaft gezogen wurde,  
das Blatt vorläufig nicht erscheinen wird. Doch seien bei den kom-  
petenten Behörden Schritte eingeleitet, damit die Publikation bin-  
nen Kurzem wieder beginnen können.

**Sachsen.** Dresden, 22. Januar. [Amnestirte.] Das  
„Dr. Z.“ schreibt: Wieder sind mehreren politischen Flüchtlingen  
ihre Gesuche, namentlich dem Buchhändler Ludwig Schreck aus  
Leipzig die von ihm gewünschte Erlaubniß zum unbehinderten Auf-  
enthalte in Hamburg, dem ehemaligen Turnlehrer Gotthold Edu-  
ard Lehmann aus Dresden aber, sowie dem Kaufmann Moriz  
Emil Stöhr aus Zittau die straffreie Rückkehr nach Sachsen ge-  
währt worden.

**Mecklenburg.** Rostock, 22. Jan. [Untersuchung.]  
Gegen den Kandidaten Sellin hier selbst ist, nach der „Rost. Stg.“,  
wegen seiner Betheiligung an der von ihm in Verbindung mit  
Baumgarten, Schulenburg und Lenz zu Anfang vorigen Monats  
veröffentlichten Schrift: „Panier der Rettung oder protestantische  
Thesen von einigen mecklenburgischen Theologen“ (Berlin 1862)  
eine Untersuchung wegen Preßvergehens eingeleitet worden. Der-  
selbe hatte heute in dieser Sache ein Verhör vor dem städtischen  
Obergericht.

## Großbritannien und Irland.

London, 21. Jan. [Tagesbericht.] Die Zeichnungen  
für das Albertdenkmal, so wird das projektirte Denkmal für den  
verstorbenen Prinz-Gemahl kurzweg genannt, nehmen einen erfreu-  
lichen Fortgang. — In Bezug auf die bei Shields verschütteten  
250 Kohlenarbeiter wird von gestern Abend halb 7 Uhr berichtet,  
daß man die Hoffnung hegte, dieselben vermittelst der rüftig fort-  
gesetzten Nachgrabungen binnen 4 Stunden zu erreichen. — Der  
trockene, seit vorigen Donnerstag eingetretene Frost hat die Leiche  
in den Parks, die Kanäle und kleineren Flüsse mit einer anderthalb  
bis zwei Zoll dicken Eisschinde bedeckt. Das Schlittschuhlaufen in  
den Parks hatte vorgestern begonnen, als das Eis noch nicht die  
gehörige Tragkraft hatte, und die Folge davon war, daß ein paar  
Hundert Personen ihre Unvorsichtigkeit mit einem kalten Bade be-  
zahlen mußten. Dank den Bemühungen der Rettungsgesellschaft ist  
Niemand dabei ertrunken. — Laut Berichten aus Halifax vom  
6. Jan., die in London eingetroffen sind, war das Schiff „Austra-  
lian“, welche das 38 Offiziere und 868 Mann zählende 1. Ba-  
taillon der Scharschützenbrigade an Bord hatte, daselbst am 26.  
Dezember angekommen. Am 31. Dezember langten der „Adriatic“  
und die „Asia“, am 3. Januar die „Magdalena“ und am 5. Jan.  
der „Melbourne“ sämtlich mit Truppen an. Die „Parana“ mit  
Füsilieren an Bord, ward stündlich erwartet. — Der „Sumter“ ist,  
wie aus Gibraltar vom 19. Jan. gemeldet wird, daselbst angelangt,  
nachdem er die mit Südrüchten beladene, von Messina nach Boston  
segelnde amerikanische Barke „Neapolitan“ verbrannt hatte. Ein ande-  
res nach Newyork bestimmtes Schiff, welches Metalle mit sich führte,  
die Briggs „Investigator“ nämlich, hatte er unbehelligt weiter zie-  
hen lassen.

[Entdeckungsexpeditionen in Australien.] Australische  
Blätter melden, daß die von McKinlay geführte Expedition Behufs  
weiterer Erforschung des südastralischen Kontinents die bewohnten  
Anfiedlungen glücklich wieder erreicht habe. Zwölf Meilen westlich  
von Coopers Creek hatten diese Reisenden mehrere Leichen von  
Weißen gefunden, an denen sich Merkmale nachweisen ließen, daß  
sie ermordet worden waren. Einer derselben scheint den Wilden  
als Nahrung gedient zu haben. Fast gleichzeitig berichtete die unter  
Dempsters Führung unternommene Expedition, sie hätten Spuren  
von Weißen entdeckt, und in beiden Fällen vermuthet man, daß  
es sich um Ueberreste der Reichhardt'schen Expedition handle, dem  
daß Reichhardt auf diesem Wege bemüht war, die westaustralischen  
Anfiedlungen zu erreichen, steht so ziemlich fest. Zwei der eben  
zurückgekehrten Reisenden wollen überdies von den Eingebornen  
gehört haben, daß von den Pferden, welche jene weißen Männer  
mit sich gebracht hatten, einige noch am Leben seien. Die Zeit, die  
seit dem Tode jener Weißen verfloßen war, mußten sie nicht anders  
angeben, als indem sie andeuteten, um wie viel ihre eigenen  
Barthaare seitdem gewachsen waren.

London, 23. Januar. [Telegr.] Die heutige „Times“  
bespricht die Finanzvorlage Foulds, findet dieselbe sehr zufrieden-  
stellend und lobt besonders die Reduktion der französischen Armees.  
In einem anderen Artikel erörtert dieselbe die Nothwendigkeit, daß  
England streng die neutrale Politik in dem amerikanischen Zwiste  
aufrecht erhalte und auf keine Art interveniren dürfe. „Morning  
Post“ bezweifelt nicht den Erfolg des Foulds'schen Finanzplanes und  
zieht aus demselben die besten Voraussetzungen für Frankreich, Eng-  
land und für den Frieden Europas. „Telegraph“, „Daily News“  
und die meisten anderen Journale sprechen sich gleichfalls zu Gun-  
sten der Foulds'schen Finanzprojekte aus.

## Frankreich.

Paris, 21. Jan. [Zur politischen Situation; aus  
England.] In dem kleinen Lager, das die Südamerikaner hier



aufgeschlagen haben, herrscht große Bestürzung. Die gestern hier eingetroffenen Nachrichten zeigen einen bedeutenden, längst erwarteten Sieg der Nordarmee bei Hilton Head an. Wahrscheinlich ist dies noch nicht die entscheidende Schlacht; aber die Bundesstruppen standen schon am 4. nur noch wenige Meilen von der Hauptstadt Süd-Karolina's. Unsere Diplomatie ist der Ansicht, daß, wenn die Dinge auf dem Kriegsschauplatz so fortgehen, alle Bestrebungen Englands, es zu einer Spaltung der nordamerikanischen Republik zu bringen, fruchtlos sein werden. Frankreichs Rolle in dieser Angelegenheit ist durchaus noch unklar und wird es wohl noch so lange bleiben, als die südlichen Agenten nicht aus der Schule plaudern werden. Bevor England noch Eröffnungen hinsichtlich der Anerkennung des Südens machen ließ, hat der Kaiser den Kapitän zur See Russell, der, nebenbei gesagt, einer der Haupt-eigentümer des „Journal des Débats“ ist, nach Amerika geschickt, um genaue Erkundigungen einzuziehen. Jetzt wird von den Engländern behauptet, nicht sie, sondern der Kaiser habe in eine möglichst schnelle Anerkennung des Südens gedrungen. Wie dem nun aber auch sein mag, Lord Palmerston scheint über die neue entente cordiale in der amerikanischen Frage, die ganze Zerklüftung wegen Italiens vergessen zu haben. Der englische Einfluß in Italien hat sogar merklich zurückgefallen, und in Turin sind die Herren Benedetti und Sir James Hudson nicht mehr so starke politische Antagonisten wie früher. In London hat das Hervortreten orleanistischer Sympathien aufgehört und im Gegenteil wohl berechneten Äußerungen über die Nothwendigkeit der Erhaltung der napoleonischen Dynastie Platz gemacht. — Es bestätigt sich, daß Rußland in der Sutorina-Angelegenheit gesucht hat, Frankreich zu einer gemeinsamen Protestation gegen das Einschreiten Oesterreichs zu bewegen, und daß die ersten Dispositionen hier sehr wohl zu diesem Resultate hätten führen können. Die in Sizilien residierenden Konsuln hatten sämtlich im ungünstigen Sinne gegen Oesterreich berichtet, namentlich der französische Konsul Héquard selbst. Graf Rechberg hatte indessen dem Herzog von Grammont Erklärungen über die Expeditionen gegeben, die diesem genügend schienen, und welche auch auf die von vornherein maßigen Ansichten des Herrn Thowenel Einfluß ausübten. — Wir haben hier interessante Nachrichten aus England. Nach diesen haben die englischen außerordentlichen Kriegsräthe, seitdem die „Trent“-Angelegenheit beigelegt ist, keineswegs aufgehört. In Portsmouth sollen nicht weniger als 4500 Menschen im Arsenal arbeiten, die verwendeten Matrosen und Mechaniker ungerechnet. Diese Mannschaft soll ihre Arbeiten sogar drei Stunden täglich über ihre gewöhnliche Dienstzeit fortsetzen. Ueber diese Maßregel soll indessen im Kabinett durchaus keine Einigkeit herrschen. Lord Palmerston, sagt man, möchte den Krieg, Graf Russell den Frieden. Auch aus der Haltung der verschiedenen Organe der Presse scheint dies hervorzugehen. „Daily News“ erklärt dieser Tage, daß in England kein Organ das Recht habe, die amerikanische Regierung für Nichts zu beschimpfen. Die „Times“ thut dies in der größten und gefährlichsten Weise. Sie wiederhole in schmähendem Tone die Behauptung, daß die Regierung von Washington die Absicht gehabt habe, England zu beleidigen. Es sei dies mit dem wahren Namen genannt, eine böswillige und wohlüberlegte Falschheit, denn kaum war die That des Kapitän Wilkes bekannt, als der amerikanische Gesandte in London eine Erklärung von Seward erhielt, welche sich dahin äußerte, daß Kapitän Wilkes ohne Instruktionen gehandelt habe. Es verdient, jenen Londoner Nachrichten zufolge, nur bemerkt zu werden, daß dieser Ausbruch des Organes von Lord John Russell noch weit mehr gegen die „Morning Post“, das Organ Lord Palmerstons, als gegen die „Times“ gerichtet ist, was allerdings einen seltsamen Zwiespalt zwischen diesen beiden Ministern in einer so wichtigen Frage voraussetzt. Alles in Allem scheint Graf Russells Haltung jedoch eine sichere Garantie für den Frieden. (A. P. Z.)

— [Tagesnotizen.] Es ist sicher, daß Frankreich ein größeres Korps (im Ganzen 6400 Mann Landungstruppen) nach Mexiko sendet. England machte in Folge des letzten Austritts Frankreichs in der Trent-Angelegenheit diese Konzession, von welcher es zuerst nichts wissen wollte. — England und Frankreich schicken beide je eine Korvette zur Beobachtung vor Charleston und in den Hafen von Newyork. — General Forencez soll das verstärkte französische Expeditionskorps in Mexiko kommandiren. Von englischer Seite werden gleichfalls Truppen nachgeschickt. — General Dürr reist mit seiner jungen Frau morgen von hier wieder nach Turin zurück.

— [Die Staatsschulden in Europa.] Der neueste Band des vor Kurzem erschienenen „Annuaire Encyclopédique“ enthält eine interessante, von S. E. Horn verfaßte Uebersicht über das Schuldenwesen der europäischen Staaten. Die Europäer tragen jetzt eine öffentliche Schuld von 54,629,000,000 Fr., wofür sie jährlich etwa 2000 Millionen Zinsen zahlen. In den zwei letzten Jahren hatte diese Schuldenmasse sich um ein Zwölftel, etwa um vier Milliarden, vermehrt und man fühlt um so mehr das Gewicht dieser allgemeinen Bürde, wenn man bedenkt, daß sie beinahe ausschließlich durch das System der stehenden Heere und des bewaffneten Friedens so herangewachsen ist.

— [Die französische Armee in Algier] besteht augenblicklich aus folgenden Truppen: Gendarmerie: 4 Kompagnien, Infanterie: 6 Linienregimenter, 3 Zuavenbataillone, 2 Bataillone leichte afrikanische Infanterie, 3 Bataillone Fremdenlegion, 1 Bataillone algerischer Tirailleurs, zusammen 40 Bataillone. Reiterei: 1 Husaren-, 2 Jäger-, 3 Chasseurs d'Afrique- und 3 Spahisregimenter, zusammen 54 Schwadronen und 3 Remontekompanien. Artillerie: 1 Regiment (16 Batterien), 2 Kompagnien Pontonniers, 1 Schwadron und 10 Kompagnien Train, 2 Arbeiter- und 2 Waffenschmiedekompanien. Genie: 6 Sapeurs, 3 Kondulteurs- und 1 Arbeiterkompagnie. Administrations-Truppen: 3 Schwadronen Train, 1 Bauarbeiterkompagnie und 3 Sektionen Administrationsarbeiter. Die Gesamtstärke ist 32,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann Kavallerie, 3000 Mann Artillerie, 1500 Mann Genietruppen, 500 Mann Administrations-Truppen, zusammen 50,500 Mann.

— [Die Speiseküchen], welche von der Kaiserin Eugenie 1855 gestiftet sind und in den verschiedenen Arbeitervierteln von Paris vertheilt liegen, sind bis jetzt auf 75 gestiegen. Der Zweck dieser Anstalten ist, den Arbeitern während der strengen Jahreszeit (vom 15. Dezember bis 15. Mai) gesunde und kräftige Speisen zu einem äußerst billigen Preis zu liefern. Die Kaiserin unterstützt

das Unternehmen mit 100,000 Fr. jährlich und die bis jetzt erzielten Resultate haben alle Erwartungen übertraffen. Der Speisezettler dieser Küchen besteht aus folgenden Gerichten: 85 Grammes gekochtes Fleisch, ohne Knochen, 5 Centimes, 1/2 Liter Fleischbrühe 5 Centimes; 1/2 Liter Bohnen, grüne Erbsen oder Reis 5 Centimes. Eine Kilo Rindfleisch giebt 6 Portionen und 9 Portionen Fleischbrühe, zusammen 15 Portionen; 1 Liter Bohnen oder Erbsen giebt 5 1/2 Portionen und 1 Kilo Reis giebt 20 Portionen. Außer der Subvention der Kaiserin haben die Speiseküchen noch darin einen Vortheil, daß sie Alles im Großen ankaufen und verarbeiten. Eine Mahlzeit, aus einem Kilo Fleisch und einem Liter Bohnen bestehend, welches in einer Haushaltung wenigstens 2 Fr. 25 C. kosten würde, wird von ihnen für 1 Fr. geliefert und genügt zur Sättigung von 6 Personen. Der tägliche Verkauf beläuft sich durchschnittlich auf 60,000 Portionen. Während des vorigen Winters wurden im Ganzen ungefähr 11 Millionen Portionen verkauft.

### Niederlande.

Haag, 21. Jan. [Ministerkrisis; aus Ostindien.] Der König hat Herrn Thorbecke zu sich entbieten lassen und eine sehr lang dauernde Unterhaltung mit demselben gepflogen, worauf Herr Thorbecke mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut worden ist. Die Unterhandlungen haben bereits begonnen. — Gestern brachte der Telegraph Nachrichten aus Ostindien bis zum 13. Dezbr. v. J. Die Berichte aus Banjermaßing lauten günstig; ein verhängnisvoller Ort, Longka ist eingenommen worden, dagegen hatte der Häuptling Hydayat Vorbereitungen getroffen, aus seinen Verschanzungen hervorzubrechen. (K. Z.)

### Belgien.

Brüssel, 23. Januar. [Telegr.] Die heutige „Indépendance“ giebt eine Analyse des von Thowenel an Lavalette gerichteten Zirkulars. Nach derselben erachtet der Minister es für unmöglich, auf unbestimmte Zeit die französische Besatzung in Rom aufrecht zu erhalten und verlangt, daß der Papst eine Lösung vorschlage, die er, falls sie annehmbar sei, in Turin unterstützen wolle. Die „Indépendance“ bemerkt, daß Kardinal Antonelli in einer Verbalnote die Restituirung der konfiszirten Provinzen gefordert habe. — In einer Sitzung der Spezialkommission der französischen Legislativen hat nach Mittheilungen der „Indépendance“ Graf Walewski im Namen der Regierung das Prinzip der ununterbrochenen Dauer des literarischen Eigenthums festgestellt.

### Italien.

Turin, 19. Jan. [Beziehungen zu Rußland.] Ricasoli glaubt jetzt in der auswärtigen Politik eine lang gehegte Hoffnung verwirklichen zu können, nämlich die Veröhnung des tiefen Hofes mit dem von Petersburg. Rußland hat allerdings in seinen Händen mit dem römischen Stuhle mit der Anerkennung Italiens gedroht. Ricasoli scheint aber überdies noch aus anderen Umständen die Gewissheit gewonnen zu haben, daß die Gesinnungen der russischen Regierung allmählich der Sache Italiens freundlicher geworden sind. Man will sogar wissen, er beabsichtige in Paris und London Schritte zu thun, um die Vermittlung dieser beiden Höfe für die zu bewerkstelligende vollkommene Umstimmung Rußlands zu gewinnen. Für jetzt hat die „Opinione“ einen Leitartikel über diesen Punkt gebracht, welcher dem erwarteten neuen Freunde eine goldene Brücke baut; der Abbruch der diplomatischen Beziehungen von Seiten Rußlands wird darin nur als eine rein persönliche Maßregel ohne prinzipielle Tragweite dargestellt, durch welche Kaiser Alexander dem entthronten Könige von Neapel einen Beweis seiner Theilnahme habe geben wollen. (K. Z.)

— [Verhaftung bourbonischer Offiziere.] Der Florentiner „Nazione“ wird aus Rom vom 14. Januar folgendes über die Verhaftung bourbonischer Offiziere geschrieben: „Eine Abtheilung Franzosen marschirte von Grosinone zu nach Alatri und verhaftete dort in der Wirthschaft eines gewissen Villa sechs bourbonische Offiziere, sämtlich mit Revolvern bewaffnet. Vier davon waren Spanier und die beiden Andern ein Preuze und ein Neapolitaner.“ — Aus Neapel, 15. Jan., wird der „Stalie“ berichtet, daß der spanische Major, Inhaber zweier Orden und Adjutant des erschossenen Vorgesetzten, Augustin Capodevilla, in einer Grotte des Waldes von Capodevilla von Truppen am 14. Jan. festgenommen wurde. Bei ihm fand man wichtige Papiere, die sofort nebst den Aussagen, die Capodevilla vor seiner Erschießung machte, an den General Lamarmora abgeschickt wurden.

— [Chiavone] wird von einem italienischen Blatte, „La Costituzione“, in den grellsten Farben eines vollkommenen Romanräuberhauptmanns folgendermaßen geschildert: „Luigi Alonzo, dies ist sein eigentlicher Name, ist im August 1827 in Sora geboren. Chiavone ist ein kräftig gebauter Mann und sein Auge schleudert finstere Blicke. Er kennt keine Gefahr und liebt das Blut; Alles an ihm verräth eine wilde Natur und das Herz eines Tigers. Er hat gar keinen Begriff von Strategie und entbehrt jeder Schulbildung. Seine Raubzüge kann er nur, Dank der Unterstützungen, die er beständig aus Terracina empfängt, fortsetzen. Sein Hauptquartier ist in Scitalli, ein durch seine Lage als uneinnehmbar bezeichnet Ort. Chiavone ist von Franz II. zum General ernannt worden und erhielt von demselben die Portraits Ihrer neapolitanischen Majestäten, worunter die Worte standen: „Meinem vielgeliebten Freunde und General Luigi Chiavone.“ (?) — Dem Journal „Romade“ wird durch ein Schreiben aus Sora die Nachricht bestätigt, daß Chiavone entflohen sei, sich den Gerichten zu stellen. Nur wolle er noch abwarten, wie sein Bruder, der sich in Gaeta gestellt hat, behandelt werde.

Rom, 19. Jan. [Demonstration.] Gestern bei Gelegenheit des Festes des heiligen Petrus sollte eine klerikale Kundgebung erfolgen. Dieselbe ist jedoch vollständig geshiebert. Statt dessen fand eine überaus glänzende Kundgebung im nationalen Sinne statt. Man erblickte zahlreiche dreifarbige Fahnen mit den Inschriften: „Es lebe die freie Kirche im freien Staate. Der Papst ist nicht König; es lebe Victor Emanuel, Italiens König!“ Am Abende flammten an vielen Orten dreifarbige Feuer. Die Bevölkerung war sehr erregt.

— [Bourbonische Anleihe.] Dem „Giornale di Verona“ wird aus Rom geschrieben, daß im Kabinett des Königs Franz II. gegenwärtig eine Anleihe im Werke sei; dieselbe werde wahrscheinlich mit Hilfe französischer Kapitalisten zu Stande kommen und es sei zu diesem Zwecke eine Kommission ernannt worden, zu der der Finanzminister gehöre.

### Spanien.

Madrid, 17. Jan. [Tagesnotizen.] Die „Correspondencia“ dementirt das Gerücht, die spanische Regierung wolle ein Anlehen von 25 Mill. Fr. in Paris kontrahiren. — König Victor Emanuel hat, wie „El Constitucional“ meldet, dem französischen Gesandten in Madrid, Barrol, für die in der neapolitanischen Archifrage geleisteten Dienste das Großkreuz des St. Maritus- und Lazarusordens verliehen.

### Portugal.

Lissabon, 16. Januar. [Vom Hofe; Ministerkrisis; Bicomte d'Alte.] Nach den neuesten Nachrichten, die dem „Phare de la Loire“ zugehen, befand sich König Luiz wohl und man bot Alles auf, um ihn zu zerstreuen. Der Infant Dom Augusto geht nur sehr langsam der Besserung entgegen. — Beim Abgange des Dampfers „La Ville de Lisbonne“ befand sich Portugal mitten in einer ministeriellen Krisis. Marquis Loulé erklärte überall, er gedenke in keiner Weise im Kabinett zu verbleiben. Uebrigens war in Bezug auf die neuen Minister noch keine Wahl getroffen und man glaubte, daß am Ende doch wohl die alten Minister wieder bleiben könnten. — Bicomte d'Alte, der portugiesische Gesandte in Rom, ist, von der Regierung abberufen, in Lissabon angekommen. Es werden darüber verschiedene Vermuthungen laut. Es soll die offizielle Korrespondenz des Gesandten im Widerspruch zu den Forderungen des römischen Hofes in Bezug auf die Ernennung des Erzbischofs von Goa gestanden haben. Seiner Vergangenheit nach ist übrigens Bicomte d'Alte ein Gegner der jetzigen Dynastie und Verfassung Portugals.

### Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Januar. [Stellung der Juden.] Zur Verathung der die jüdische Bevölkerung Rußlands betreffenden Angelegenheiten ist seit dem 30. Nov. v. J. auf Veranlassung des Ministers des Innern eine Kommission zusammengetreten, welche, aus dem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern bestehend, über folgende wichtige Fragen Vorschläge und Entwürfe zu machen hat: 1) Regelung der religiösen Angelegenheiten und Feststellung des Einflusses der Sozialbehörden auf dieselben; 2) Angabe der Mittel zur Verbreitung größerer Bildung unter den Juden, und 3) Entfernung der Ursachen, welche die jüdische Bevölkerung bisher den Arbeiten des Landbaues entzogen. Alle diese Fragen erwarten von der Rabbinerkommission (nach der „Nord. Post“ führt die Kommission diesen Namen) ihre vorläufige Lösung, um dann ans Ministerium zur endgültigen Entscheidung zurückzugehen.

### Dänemark.

Kopenhagen, 19. Januar. [Zur Situation.] Es scheint sich in Dänemark Wichtiges vorzubereiten. Nach verschiedenen Symptomen zu urtheilen, geht man wirklich mit dem Vorhaben um, bei der demnächst bevorstehenden Eröffnung des Reichstages einen guten Schritt vorwärts zur Incorporation Schleswigs zu thun. Solche Pläne stellt wenigstens das Blatt „Danmark“, dessen Redakteur Hansen mit dem Minister Hall in sehr nahen Beziehungen steht, ganz unverholen in Aussicht. In seiner Nummer vom 4. Januar bringt dieses Blatt recht Interessantes über die Bedeutung der gegenwärtigen Situation und die Aufgabe, welche das hiesige Kabinett für die nächste Zukunft zu lösen hat. Nach dem offenen Eingeständniß, daß der Vergleichsversuch mit der vorjährigen Geheuer Ständeverammlung der letzte zur Durchführung des Gesamtstaates gewesen und dieser Plan nun definitiv aufgegeben sei, wird der gegenwärtige Stand der Sache in den Worten formulirt: „Nachdem die Erfüllung der Januar-Bekanntmachungs-Verheißungen auf jede erdenkliche Weise versucht worden, fordert das Bedürfnis der übrigen Staatstheile, daß die dem Einfluß des deutschen Bundes untergebenen Staatstheile den übrigen Theilen der Monarchie gegenüber selbständiger gestellt werden, während die bestehende konstitutionelle Verbindung zwischen Dänemark und Schleswig aufrecht erhalten wird; diese Anschauung der Regierung ist vor dem dänischen Volke und vor dem Auslande ausgesprochen, und die Nation wird die Regierung in dieser Hinsicht aus allen Kräften unterstützen.“ Als Hauptaufgabe der Regierung wird dann bezeichnet, die verfassungsmäßige Verbindung Dänemarks und Schleswigs zu schützen und zu befestigen, d. h. mit anderen Worten, durch Ausnahme einer hoffnungslosen Minorität schleswigscher Abgeordneter in den dänischen Reichsrath die Incorporation Schleswigs faktisch zu vollziehen und sich auf diese Weise über die durch die Verträge von 1851 übernommenen Verpflichtungen hinwegzusetzen, ein Verfahren, bei dem das Kopenhagener Kabinett nur das eine zu vergessen scheint, daß es natürlich auch die Verbindlichkeit dieser Verträge für die anderen kontrahirenden Theile aufheben und einfach den Status quo ante wiederherstellen würde. In Bezug auf Holstein wird angenommen, daß der durch die Patente vom 6. November 1858 und 25. September 1859 hergestellte Zustand vorläufig auch in Betreff der von den besonderen holsteinischen Finanzen zu entrichtenden Beiträge zu den Gesamt-Ausgaben über das Normal-Budget hinaus wieder eintreten wird. Außerdem habe die Regierung fest beschloffen, dem deutschen Bundeslande eine größere Autonomie und selbständigere Stellung zu geben. „Danmark“ schmeichelt sich, daß dies Verfahren die Billigung des unparteiischen Auslandes finden und, wenn Deutschland auf die bezeichneten Vorschläge nicht eingehen sollte, den Kabinetten über die wahren Pläne der Schleswig-Holsteiner und Preußens die Augen öffnen würde. Dies ist der wesentliche Inhalt des Artikels, der wohl als eine Art ministerielles Programm für die am 25. Januar bevorstehende Eröffnung des dänischen Reichstages zu betrachten ist.

### Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. [Budget; Finanzielles; Reform-Verheißungen.] Auf Veranlassung des Großveziers und auf Befehl des Sultans soll das Budget des osmanischen Reiches für 1862 veröffentlicht werden. Es werden mehrere neue Steuern eingeführt werden, und die türkische Regierung will nach französischem Muster das Tabaks-Monopol einführen. — Nach einem stark beglaubigten Gerüchte hätte die ehemalige Konkubine Ali Pascha's von Janina, Basiliki, über das Vorhandensein eines großen Schatzes Aufschlüsse gegeben. Der Usurpator hätte seine unermesslichen Reichthümer, als er sich in die Festung von Janina einschloß, in einem Gewölbe vergraben, und Basiliki soll nunmehr diesen ihr allein bekannten Ort der Regierung angegeben haben. — Ueber den Verkauf des sogenannten Waluf, der dem muhamedani-



ischen Klerus angehörigen Eigenschaften, ist bis jetzt noch nichts beschlossen. Die Pforte getraut sich nicht, so gern sie auch möchte und so nöthig sie es auch hätte, zu dieser Maassregel ihre Zuflucht zu nehmen. — Um die öffentliche Meinung zu beruhigen, wird auf den Rath Suad Pascha's ein neuer Fat des Sultans erlassen werden, der als Rundschreiben den Gouverneuren der Provinzen zugehen und alle Arten von Verbesserung und Reformen in Aussicht stellen soll. Er soll dieser Tage im Divan mit Zuziehung der Häupter der Rajahs-Gemeinschaften und der hohen Regierungsbeamten feierlich verlesen werden.

Konstantinopel, 11. Januar. [Geldnoth und Verschwendung.] Es sind aus den Provinzen wieder mehrere Millionen der Zwangsanleihen eingetroffen, so daß die Regierung wenigstens im Stande war, die fälligen 20,000 Pfd. St. zur Deckung der Interessen der Anleihe von 1858 nach London zu senden. Alle Welt leidet unter der Finanzmisere, nur der Sultan selbst läßt sich dadurch in keinem seiner Pläne beirren. Abgesehen davon, daß alle Arsenale rastlos arbeiten müssen, daß für die Armee und Flotte unausgesetzt die grösstestmöglichen Lieferungen anbehalten werden (so sind in diesem Augenblick z. B. durch einen einzigen Uniformlieferanten über 9000 Arbeiter beschäftigt) und, wie als sicher verlautet, selbst eine grösstestmögliche Waffenbestellung im Auslande bevorsteht, verschwendet der Sultan noch auf anderer Seite, wenn auch nicht gerade nutzlos, doch ganz zur Unzeit, ganz enorme Summen. Jedem Durchreisenden ist das prachtvolle Mausoleum des Sultans Mahmud als eine der Hauptzierden der Türkenmetropole bekannt. Dieses Prachtwerk wird nun auf Befehl des Grobherren Abdul Aziz renovirt, d. h. neu verziert, so daß es nach seiner Vollendung zu einem der ersten Wunderwerke Stambuls werden wird. Der majestätische Sarkophag wird mit einem künstlich gearbeiteten starken silbernen Gitter umgeben werden, in welchem verschiedene goldene Inschriften das Lob des ruhmreichen Reformators verkünden sollen. Außerdem werden mehrere Kandelaber von massivem Gold aufgestellt, und die kostbaren Teppiche, welche jetzt schon das Grabmal zieren, mit Meisterwerken indischer und persischer Webekunst verwechselt. Auch die Baulust hat sich des Grobherren trotz aller Geldnoth bemächtigt, und er läßt sich von verschiedenen Architekten Pläne vorlegen, nach welchen er einen Prachtpalast an den Ufern des Bosporus erbauen will. Auch im Innern des Palastes von Dolmabahçe selbst ist durchaus nichts von der vielgerühmten Sparlichkeit zu bemerken, und das Kurussystem Abdul Medschids wird da selbst in noch grössertem Maassstab fortgesetzt. (Tr. Stg.)

Beirut, 11. Januar. [Halim Pascha; die Entschädigungskommission.] Halim Pascha, welchem Suad Pascha bei seiner Abreise interimistisch die Funktionen eines außerordentlichen Kommissars für Syrien übertragen hatte, ist definitiv in diesen Funktionen bestätigt worden und soll sie, so lange es die Verhältnisse nothwendig machen, fortführen. — Die Entschädigungskommission hat wieder mehrere Sitzungen gehalten und die Vertheilung der zweiten Kategorie der Entschädigungen verordnet. Diese Entscheidung hat mehrere Reklamationen veranlaßt, welche von der europäischen Kommission entschieden werden sollen.

Trebinje, 18. Januar. [Derwisch Pascha] ist mit einem Bataillon Säger hier eingetroffen. Er versucht es, die Insurgenten im Wege der Güte zu unterwerfen.

## Amerika.

Newyork, 4. Januar. [Untersuchungs-Ausschuss; Arbeitseinstellung; aus Neu-Mexiko; M. C. Ellan's Proklamation.] Die „Handels-Zeitung“ meldet: Am die Angelegenheit des Publikums zu befähigen, hat der Kongress ein Komitee eingesetzt, welches die bisherige Führung des Krieges untersuchen und namentlich die Ursachen der Niederlage der Bundes-Truppen feststellen soll. Dieses Komitee verfährt die verschiedenen Bundesgenerale, stößt aber bei fast allen auf eine freche Widerstandsfähigkeit, welche die Nothwendigkeit, der nur zu bald hervorgetreten militärischen Arroganz den Rappzaun anzulegen, deutlich genug herausstellt. Einer der neugebackenen Generale soll sogar an Cromwell und seine Verfahrungsweise gegen ein „lästiges Parlament“ erinnert haben. — Das bereits im vorigen Sommer vom Kongress eingesetzte Komitee, welches die noch in den Ministerien beschäftigten rebellischen gesinnten Subalternbeamten ermitteln sollte, hat berichtet, daß die Minister der Finanzen und des Innern noch immer die meisten dieser Verräther im Amte behalten und sich weigern, gegen sie einzuschreiten. Der Kongress ist so schlaff und feig gewesen, ein darauf begründetes Misstrauensvotum abzulehnen. — Die 3000 Arbeiter im Arsenal zu Newyork haben ihre Arbeit niedergelegt, da man sie zwingen wollte, einige Stunden mehr per Tag für denselben Lohn zu arbeiten. — Im fernen Neu-Mexiko haben die Bundesoffiziere mit den Freiwilligen, die sich dort in Masse stellen, die durch den ungeliebten Verräther, Major Lynde, den texanischen Rebellen übergebenen Forts Craig und Defiance wieder erobert, und die Rebellen nach Süden hinabgejagt. — Die amerikanischen Blätter theilen eine Proklamation Mac Clessan's an das Heer vom 1. Januar mit, in welcher er sich in bombastischer Redeweise über die Ereignisse des vorigen Jahres ergeht, den Soldaten in Aussicht stellt, daß sie mit ihren Bayonetten der Verfassung und den Gelehen Gehorsam schenken werden und schließlich seine Zuversicht ausspricht, daß sie bereit seien, zu siegen oder zu sterben.

[Die Armee des Südens; Geschäftsstockung; Stimmung.] Ein in der „Opinion Nationale“ veröffentlichter Brief eines in den Vereinigten Staaten lebenden französischen Zivil-Ingenieurs enthält u. A. Folgendes über den Zustand des südlichen Heeres: „Man kann die Soldaten des Südens nicht ansehen, ohne auf den ersten Blick überzeugt zu sein, daß das Land gegenwärtig alle seine Kräfte aufbietet. Verliert es eine oder zwei Armeen, so wird es ihm beinahe unmöglich sein, sie zu ersetzen. Alle Stände der Gesellschaft stehen in Reihe und Glied, jedoch besteht die Mehrzahl aus Pächtern und Landleuten, die von dem heftigsten Hass gegen die Yankees erfüllt sind. Der Süden hat jetzt vielleicht, ohne die Milizen, 300,000 Mann unter den Waffen, allein davon ist wenigstens ein Viertel im Spital oder auf Genesungsurlaub. Vor einem Monat kam aus Texas ein 900 Mann starkes Regiment in Bowling-Green an; heute besteht es noch aus 236 Mann. In Columbus zählt ein ursprünglich 1040 Mann starkes Regiment aus dem Staate Mississippi nur noch 280. In New-Orleans sind die Geschäfte gleich Null. Man sieht beinahe keine Schiffe im Hafen.

Die Dampfschiffe haben sich entweder entfernt oder oberhalb der Stadt zurückgezogen. Von den Plantagen darf keine Baumwolle mehr expedirt werden, und in der Stadt befinden sich höchstens 11,000 Ballen. Alles ist öde und still. Man unterzieht sich mit Resignation allen Entbehrungen, und von Unterwerfung ist keine Rede. Die übergroße Mehrzahl ist von den extremsten Gefinnungen befeelt. Eher will man sich in Stücke hacken lassen, als zur Union wieder zurückkehren; die Frauen sind durchschnittlich noch exaltierter, als die Männer. Kürzlich fand in der Stadt eine Revue von 28,000 Mann Milizen statt, zu denen alle Wehrfähigen einzutreten gezwungen wurden. Die Leute waren ziemlich gut ausgerüstet und eingeübt. Mitten unter ihnen marschirte eine Kompanie mit einer schwarzen Fahne, auf der mit weißen Buchstaben geschrieben stand: „Wir geben und nehmen kein Quartier!“ Eine der Union einigermassen günstige Stimmung findet sich im Osten von Tennessee, im Westen von Nordkarolina, im Norden von Arkansas und im Westen von Texas.“

[Ueber die Union-Armee] schreibt Corvin, Bericht-erstatler der „A. Z.“, aus Washington, 30. Dezember:

Die Armee ist jetzt ziemlich tüchtig und wird sich gut schlagen, und ich will auch annehmen, daß sie gut und zweckmäßig geführt werden wird. Wir wissen von dem General McClellan noch gar Nichts, und es wäre vortheilhaft, ihm Feldherrntalent abzusprechen. Es ist möglich, daß er in seiner unzugänglichen Einsamkeit Napoleonsche Pläne ausdenkt; allein bis jetzt scheint es, als ob er darüber die Mittel verfehle, dieselben auszuführen. Groquadrats marschiren auf dem Plan mit großer Leichtglut hin und her; sie essen und trinken nicht, werden auch nicht müde und fliegen über die Flüsse; allein die Truppenmassen, welche sie vorstellen, können das nicht leisten. Das Trainwesen ist durchaus unzureichend und eigentlich noch gar nicht organisiert; Straßen giebt es nur wenige, und diese sind schmal und im Winter unpassierbar, aber es sind keine Pioniere vorhanden, sie zu erweitern und auszubessern. Flüsse sind im Ueberfluth vorhanden, aber keine Pontons, sie zu passiren und keine Pontonniers, um Brücken zu schlagen. Die Dummheit von Edwards Ferry wird sich oft wiederholen, und noch manches Truppenkorps wird wegen dieses Mangels zu Grunde gehen. Wenn jetzt eine Kleinigkeit an der Potomacbrücke ausgebessert wird, haben manchmal die Pferde für 36 Stunden nichts zu fressen, anderer Mangel gar nicht zu gedenken. Ein Generalstab aber, der all diese Dinge organisiren könnte, existirt nicht, und es wird noch lange dauern, ehe man dessen Nothwendigkeit einsieht. Man hat 700,000 Mann Infanterie, und sollte demnach wenigstens 1400 Feldgeschütze haben; allein, man hat kaum die Hälfte. Die Kavallerie ist beinahe gänzlich unbrauchbar; den Reitern, nämlich denjenigen, welche Pferde und Säbel haben, sind Pferde und Säbel sehr im Wege, wenn sie traben müssen. Die Pferde selbst sind auf unverantwortliche Weise schlecht gehalten. Bei diesem kalten Wetter stehen sie Tag und Nacht fast ohne Schutz da, und von Pugen ist gar nicht die Rede. Die Kavallerielager sehen oft wie Zigeunierlager aus, und ich habe Tränken für ganze Regimenter gesehen, die nichts weiter als elende Wasserlöcher, angefüllt mit dicker Lehmbrühe waren. Es ist daher kein Wunder, daß sich in mehreren Lagern der Rog zeigt, der beinahe anstreckt und gegen dessen Verbreitung nicht das geringste geschieht. In der Nähe der Kavallerielager sieht man todte Pferde zu Duzenden mit Haut und Haar verfaulen, und kein Hahn fräht darnach, obwohl Onkel Sam das Stück mit mehr als 150 Dollars bezahlt. Neulich schlug man einem Obersten 150 Pferde ab, obwohl noch einige seiner Schwadronen zu Fuß gingen, und in der Nacht darauf ließ man 200 verbrennen. Kurz, überall zeigt sich der gänzliche Mangel einer vernünftigen Organisation. Ein österreichischer Offizier, der dem Papste gebietet hatte, rief neulich ganz indignirt: „Solch heillose Wirklichkeit ist ja nicht einmal beim Papst!“ Es ist in der That ein Jammer, zu sehen, wie das Material hier aus bloßer Unkenntniß vergeudet wird. Die Soldaten sind jetzt nicht viel besser daran, als die Pferde. Bei diesem kalten Winterwetter liegen sie, manche auf bloßer Erde, in ihren Leinwandzelten, und Krankheiten nehmen mehr und mehr überhand. Sie werden allerdings sehr gut verpflegt und bezahlt, und sind auch gut bekleidet; allein, was hilft alle Soldatenkleidung und eine einfache, wolene Decke gegen einen Winter in Virginien, der nicht viel milder ist als ein deutscher! Bis jetzt war er ungewöhnlich milde, allein, es ist nicht zu erwarten, daß es so bleibe. Am schlimmsten sind die Vorposten daran, die bivouaciren müssen und in 8 Tagen nicht abgelöst werden, während das in anderen Armeen alle 48 Stunden oder in 3 Tagen geschieht. Trotz dieser Kälte ist es nicht erlaubt, den Soldaten Brantwein zu verkaufen, und Alles, was sie sich verschaffen können, ist schlechter Cyder oder trübes Bier, wovon sie Kolik bekommen. In anderen Armeen wird den Soldaten Morgens und Abends Brantwein geliefert; allein dergleichen leidet der amerikanische Herrgott nicht. Es ist in der That sehr arg und zu verwundern, mit welcher Geduld die Armee das erträgt. Es wird nun von allen Seiten behauptet, daß binnen 14 Tagen, nach dem Zuzug, auf allen Punkten angegriffen werden solle. Ich bin sehr begierig auf das Resultat, habe aber böse Ahnungen. General McClellan soll sich besser befinden und man erwartet, daß er in 3 Tagen wieder zu Pferd sein werde. Sein Schwiegersohn und Generaladjutant, General Marcy, ist ebenfalls krank. Er ist „Chef des Generalstabs“, wie man das nämlich hier versteht. Vor der Revolution war er ebenfalls Kapitän wie McClellan, und socht im Westen gegen die Indianer. Er ist ein hübscher, militärisch aussehender Mann, allein der Posten eines Generalstabschefs über 700,000 Mann ist ein sehr schwieriger, besonders wenn sonst gar keine eigentlichen Generalstabsoffiziere vorhanden sind. Trotz all meinen Warnungen in der „Allg. Zeitung“ wimmelt es jetzt hier von fremden, besonders deutschen Offizieren, die alle Stellen haben wollen, aber selten ihren Zweck erreichen, besonders wenn sie höhere Chargen beanspruchen. Sie gerathen hier oft in die allertraurigste Lage, da man sie Wochen lang ohne Antwort läßt. Jetzt stellt man Niemanden an, und vertritt Alle auf die von mir schon früher erwähnte Bill, die erst vom Kongress bewilligt werden soll, was vielleicht in einigen Wochen geschehen sein wird. Weihnachten wurde im Lager der deutschen Division, so gut es die Umstände erlaubten, gefeiert. Im Hauptquartier bewirthete General Blenker seine Offiziere und noch spät ritt ich mit dem General Stahel in die verschiedenen Lager, welche mit hohen Weihnachtsbäumen verziert waren, und wo die Offiziere in den Quartieren der Obersten und die Soldaten traulich beisammen saßen und von Deutschland plauderten, soweit eben von Traulichkeit bei klappernden Zähnen die Rede sein kann.

Newyork, 7. Januar. [Ausgewechselte Gefangene; das Treffen bei Hilton Head; die Armee des Südens.] Am 3. waren bei Shipping Point, am James River, 239 Gefangene ausgewechselt worden. Die Gefangenen waren, einem Briefe aus Baltimore zufolge, im Süden arg behandelt worden. Sie wurden meist in Tabaksmagazine gesperrt, durften sich nicht an den Fenstern zeigen, ohne daß auf sie geschossen worden wäre, bekamen, mit Ausnahme von gutem Brote, schlechte Nahrungsmittel, schlechte Lagerstätten und waren aller Mittel beraubt, ihre Gefangnisse rein zu halten. Zum Trost in diesem Ungemach erhielten sie von zarten Frauenhänden oft Leckerbissen und Blumen zugesandt, zuweilen auch Besuche dieser Trösterinnen. Alleamt rühmen sie den Richmonder Arzt Higginbotham, der sich ihrer aufs Kräftigste angenommen hatte. — Ueber den angeblichen Sieg der Nordstaatlichen bei Hilton Head am 3. d. lauten die Berichte der beiden kriegsführenden Parteien geradezu entgegengesetzt. Der Dampfer „Isabel“, der am 26. von Charleston aufgebrochen war, kam am 2. trotz der Blockadeschiffe wieder dahin zurück, so daß man wahrlich nicht weiß, was mehr zu bezweifeln ist: die sogenannte Schiffsblokade oder die angebliche Steinbloklade. Am 1. wurden gemeinschaftlich von Kanonenbooten und Landtruppen mehrere Batterien der Konföderirten bei Port Royal genommen, wobei letztere 8000, erstere 4500 Mann in den Kampf stellten. So berichten Newyorker Blätter und nennen dies einen entscheidenden Sieg. Wogegen die Richmonder Blätter wiederholt versichern, die Angreifer seien mit Verlust zurückgeschlagen worden. Wem soll man glauben? — Daß aber im südlichen Lager auch nicht Alles aufs Beste bestellt ist, sahen wir aus einem Artikel des „Richmond

Examiner“ vom 3., in dem bitter geklagt wird, daß die Armee zu Grunde geht, daß die Offiziere sich dem Trunk ergeben, statt ihre Leute einzuerzieren, daß Viele Substituten stellen, um der elenden Wirthschaft in den Lagern aus dem Wege zu gehen und daß die Armee niederträchtig schlecht verpflegt sei.

Mexiko. — [Kampf in Matamoros.] Der „Wef. Z.“ wird geschrieben: „Nach Berichten vom 11. Dez. aus Brownsville in Texas, von Matamoros aus mexikanischen Golf nur durch den Rio Bravo der Norte getrennt, findet seit dem 19. Nov. um den Besitz von Matamoros ein bis dahin noch unentschiedener, die aufblühende Stadt verheerender Kampf statt zwischen Garvajal, dem Führer der Rayos, und Garzia, dem der Grinolin, deren jeder der rechtmäßige Gouverneur zu sein behauptet. Garvajal, an Mannschaft überlegen, hat wiederholt die offene, aber durch Barrikaden, besonders in den zur Plaza mayor führenden Straßen, vertheidigte Stadt angegriffen und viele Häuser in Brand gesteckt, mit der Drohung, bei nicht erfolgreicher Unterwerfung die ganze Stadt niederzubrennen. Durch die Behörden von Brownsville ist zweimal ein Waffenstillstand von 24 Stunden und Unterbrechung der feindlichen Führer vermittelt, aber leider ohne Erfolg. Garvajal, Anhänger der liberalen Partei, bietet für Uebergabe der Stadt Amnestie mit Ausfluß der Führer, und Garzia verlangt Rückzug Garvajals, so wie Abzug der Seinen und Entscheidung der Regierung in Mexiko. Beiden Theilen ist es gestattet, ihre Verwundeten nach Brownsville zu senden, wohin die Einwohner von Matamoros während der Waffenstillstände ihr Hab und Gut zu retten suchten, jedoch bei mangelnden Transportmitteln mit nur geringem Erfolge, und wohin ein großer Theil der Einwohner sich geflüchtet hat, so daß es daselbst an Lebensmitteln sehr zu fehlen beginnt. Etwa zehn Fremde, meistens Franzosen (kein Deutscher), haben das Leben verloren, mehrere Magazine einheimischer und auswärtiger, besonders französischer Häuser, sind schon niedergebrannt, eine Menge von Waaren sind durch Vögel- und Rettungsversuche verdorben, und der bisher so kräftig aufstrebende Stadt drohte beim Abzug der Nachtricht, besonders durch umschweifenden Brand noch immer große Gefahr weiterer Verheerung.“

[Mexikanische Expedition.] Nach den letzten Nachrichten aus Jamaica vom 27. Dez. warf daselbst das nach Mexiko bestimmte englisch-französische Geschwader die Anker. Es zählt im Ganzen ungefähr 40 Kriegsschiffe, und hat am 28. Jamaica verlassen, um sich nach der Havannah zu begeben.

[Die Expedition in Vera-Cruz; der französische Gesandte; Exzesse in Puebla.] Der „Moniteur“ enthält einen von Vera-Cruz, den 20. Dez. datirten ausführlichen Bericht über das Erscheinen des spanischen Geschwaders vor diesem Hafen und über die Handlung der spanischen Truppen, der aber nichts Neues enthält. Am 10. Dez. traf die aus 13 Segeln bestehende zweite Abtheilung des spanischen Geschwaders ein. Sie warf, wie die erste, bei Anton Lizardo Anker. Den folgenden Tag zeigte der spanische Admiral den in dem Hafen liegenden französischen und englischen Kapitänen seine Absicht an, den Gouverneur zur Uebergabe der Stadt und der Festung aufzufordern, widrigenfalls er nach Ablauf von 24 Stunden die Feindseligkeit eröffnen würde. Außerdem versprach er dem Kapitän des „Foudre“, daß bis zum Eintreffen des französischen Geschwaders die spanischen Truppen die Personen und das Eigenthum der in Mexiko anässigen Franzosen schützen würden. Es wurde festgelegt: 1) der französische Konjul und Schiffskommandant werden von einem Angriff gegen die Stadt in Kenntniß gesetzt, um den französischen Staatsangehörigen die Zeit zu lassen, um sich in Sicherheit zu bringen. 2) Selbst nach Besetzung der Stadt durch spanische Truppen kann der oberkommandirende französische Admiral eine gleiche Anzahl von französischen Truppen in die Stadt und Festung legen. 3) Die in den öffentlichen Kassen und Verwaltungen etwa vorgefundenen Summen werden durch eine von den Gesandten der drei verbündeten Mächte gebildete gemischte Kommission entgegengenommen und bis zur Ankunft der Oberkommandanten aufbewahrt. 4) Kein Fort, keine Befestigung, keine öffentliche Anstalt darf zerstört werden, es sei im äußersten Nothfall und im unerlässlichen Interesse der Vertheidigung. 5) Die von dem spanischen Admiral angeordnete Blokade des Hafens bezieht sich nur auf amerikanische und nicht auf französische Schiffe. 6) Der spanische Oberbefehlshaber wird ohne Mitwirkung der kaiserlichen Regierung nicht in das Innere von Mexiko vorrücken, noch einen Vertrag mit der mexikanischen Regierung abschließen. 7) Alle Rechte Frankreichs bleiben vorbehalten, gleichsam, als wenn Frankreich an der Einnahme des Plazes mitwirkte. Der Kapitän des englischen Kriegsschiffes „Ariadne“ schloß sich diesem Uebereinkommen an. Am 14. Dez. erst konnte der spanische Admiral, des ungünstigen Meeres wegen, wie der „Moniteur“ sagt, sich mit dem mexikanischen Kommandanten in Verbindung setzen. Das Bekanntwerden der spanischen Aufforderung beschleunigte die Räumung der Stadt. Am 15. d. antwortete durch Vermittelung des französischen Konjuls und Kapitäns der Gouverneur, daß noch an demselben Tage, um Mittag, Stadt und Fort geräumt werden sollten. Am 17. zogen die Spanier in die Stadt ein. Sie fanden daselbst, wie in dem Fort, noch unvernagelte Kanonen, Munition und ein beträchtliches Material. Am 12. Uhr wurde die spanische Flagge feierlich aufgezogen und mit 21 Kanonenschüssen saluirt. Seit dieser Zeit arbeiten die Spanier an ihrer Festigung und Organisation; allein die Mehrzahl der Bewohner hat sich auf die Proklamation des Generals Uruga hin, der die Zurückbleibenden als Verräther am Vaterlande mit dem Tode bedroht, entfernt. Die von Mexiko eintreffenden Reisenden fanden alle Straßen mit verlassenen Wagen, mit Kanonen und Bagage bedeckt. Die Soldaten streifen ohne Waffen und Nahrung herum und man befürchtet das Auskommen zahlreicher Guerillabanden. — Der französische Gesandte hatte die Reise von Mexiko nach Vera-Cruz in elf Tagen gemacht und seine Archive, so wie diejenigen der spanischen Legation mitgenommen. Außer dem ganzen Gesandtschaftspersonal waren ihm mehrere hundert Fremde gefolgt. Unterwegs mußten sie ein Korps von ca. 300 Individuen in die Flucht schlagen, welches ihnen einen Hinterhalt gelegt hatte, und kurz vor Vera-Cruz wurden sie noch einmal angegriffen. — In Puebla, der bedeutendsten Stadt nach Mexiko, fanden gleichfalls bedauerliche Auftritte statt. Alle von Spaniern bewohnten Häuser wurden gestürmt und verwüstet, und es mußte eine Militärmacht von mehreren tausend Mann einschreiten, um der Zerstörungswuth ein Ende zu machen.

Peru. — [Ein Bündniß mit Mexiko.] Nach dem Journal „El Comercio“ von Lima hätte die Regierung der Republik Peru dem mexikanischen Präsidenten Suarez angeboten, ihn mit Geld und Leuten in dem Kriege gegen Frankreich, England und Spanien zu unterstützen. Auch befände sich bereits in einem der Südpazifischen Peru's ein beträchtliches Armeekorps unter den Befehlen des neuwählten Präsidenten, Generals San-Roman, das nur noch die Rückkehr des Boten abwartete, um sich nach Mexiko einzuschiffen.

## Vom Landtage.

### Herrenhaus.

Berlin, 23. Jan. [4. Sitzung.] Der Präsident, Prinz zu Hohenlohe-Schwarzenberg, eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Am Ministertische: Graf Schwerin, v. Bernuth und Graf Pückler, später der Kriegsminister General v. Koon. — Geschäftliche Mittheilungen: Graf v. Kraffow ist als neues Mitglied eingetreten und soll vereidigt werden; er erklärt, daß er als Beamter bereits vereidigt sei, auch auf die Verfassung. — Der Justizminister überreicht in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Auflösung der Lehnverbände in Alt-, Vor- und Hinterpommern, sowie der Lehnstade. Motive dazu sind theils in den Verfassungsbestimmungen vorhanden, theils in Verathungen und Anträgen, die in dieser Angelegenheit stattgehabt haben. Auch die Provinziallandtage von Pommern haben sich mit diesem Gegenstande beschäftigt. Der Entwurf will nicht allein die Lehnstade, sondern die Lehnverbände im Allgemeinen regeln. Er ist dem Provinziallandtage vorgelegt und mit Ausnahme einzelner Bestimmungen angenommen. Der Gesetzentwurf geht auf eine besondere Kommission. — Ferner legt der Justizminister zwei Gesetzentwürfe vor, betreffend a) die Verantwortlichkeit der Minister und b) die Abänderung der Artikel 49 und 61 der Verfassung. Beide Entwürfe, erklärt der Minister, stehen in innigem Zusammenhange und sind durch einander bedingt. Die Regierung hat geglaubt, die Frage sorgfältig prüfen zu müssen, ob die Grundzüge im Artikel 61 der Verfassung richtig normirt seien, und sie hat diese Frage nicht unbedingt bejahen können. Sie ist im Gegentheil zu der Ueberzeugung gekommen, daß bei dem Gesetzentwurf wegen der Verantwortlichkeit der Minister anderen Prinzipien zu folgen sei, die betreffenden Bestimmungen der Verfassung also abzuändern sein werden. Was zuerst die Anlage betrifft, so bestimmt der Artikel 61 der Verfassung: „Die Minister können durch Beschluß einer Kammer wegen des Verbrechens der Verfassungs-Verletzung, der Bestechung und des Verraths angeklagt werden. Ueber solche Anklage entscheidet der oberste Gerichtshof der Monarchie in vereinigten Senat. So lange noch zwei oberste Gerichtshöfe bestehen, treten dieselben zu obigem Zwecke zusammen. Die näheren Bestimmungen über die Fälle der Verantwortlichkeit, über das Verfahren und über die Strafen werden einem besonderen Gesetze vorbehalten.“ Die



Regierung glaubt aber, daß es bei einem so wichtigen Gegenstande geboten sei, einen Antrag auf Ministeranfrage nur nach dem übereinstimmenden Beschlusse beider Häuser des Landtages Folge zu geben. Wenn ferner die Verfassung nicht nur wegen Verfassungsverletzung, sondern auch wegen Verrathes und Verräthung ein Verfahren gegen die Minister eintreten läßt, so sind letzteres Gegenstände des gemeinen Strafrechts, zu deren Verfolgung es eines besonderen Einschreitens durch die Landesvertretung nicht bedarf. Die Staatsregierung hat sodann dem Bedenken Rechnung getragen, daß das I. Obergericht als höchster Gerichtshof fungieren soll. Sie schlägt vor, für jeden einzelnen Fall einen Gerichtshof zusammenzubringen, theils aus den Präsidenten des Obergerichts, theils aus den sämtlichen Präsidenten der Appellationsgerichtshöfe bestehend. Auf diese Weise wird eine Körperschaft, gewissermaßen ein Schwurgericht aus den gelehrtesten und vertrauenswürdigsten Personen gebildet. Endlich muß der Bestimmung des Artikels 49 der Verfassung, daß der höchste Begnadigungsrecht in Betracht gezogen werden. Der Artikel 49 bestimmt in Abs. 2: „Zu Gunsten eines wegen seiner Amtshandlungen verurtheilten Ministers kann dieses Recht nur auf Antrag derjenigen Kammer ausgeübt werden, von welcher die Anklage ausgegangen ist.“ Die Staatsregierung ist der Ansicht, daß dies Begnadigungsrecht, was die etwa erkannte Strafe auf Entfernung des angeklagten Ministers vom Amte oder auf Unfähigkeitserklärung zur Ausübung des Amtes betrifft, es bei dem Antrage der beiden Kammern verbleiben könnte, daß es aber, was die verwirklichten Freiheitsstrafen betrifft, das I. Recht der Begnadigung von dem Antrage der Kammern abhängig zu machen, nicht für rathlich findet. Im Allgemeinen hat sich der Entwurf die in den Verfassungen anderer deutscher Staaten getroffenen Bestimmungen zur Richtschnur genommen, und namentlich ist der Begriff der Verfassungsverletzung auf das Genaueste bestimmt. Der Entwurf geht an eine besondere Kommission, welche nach dem Antrage des Herrn Brüggemann erst gewählt werden soll, wenn die einzelnen Bestimmungen desselben den einzelnen Mitgliedern genauer bekannt sein werden.

Der Kriegsminister General v. Roon: Mittels d. Verfassungsänderung vom 14. d. Mts. ist das Staatsministerium in den Stand gesetzt dem hohen Hause einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 3. Septbr. 1814, zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen. Daß dieser Entwurf mit der Reorganisation des Heeres eng zusammenhängt, brauche ich wohl an diesem Orte nicht näher zu entwickeln, und da ich überdies bereits zweimal Gelegenheit gehabt habe, mit der angenehmen Temperatur, welche für die hier in Rede stehende Sache in diesem hohen Hause herrscht, bekannt zu werden, so habe ich zur Empfehlung des Entwurfes wenig hinzuzufügen. Nur eine Bitte möchte ich an das hohe Haus richten: es ist die um möglichste Beschleunigung, damit durch den an einem andern Orte gesuchte Zusammenhang zwischen diesem Entwurfe und dem Budget die Verabreichung über das Budget keine Verzögerung bereite. — Hierauf nahm der Minister des Innern das Wort, um dem Hause den Entwurf einer Kreisordnung für die ganze Monarchie vorzulegen. M. S. Die Anerkennung der gegenwärtigen Kreisordnung ist eine allgemeine. Eine gleichmäßige Vertretung aller Interessen der Kreise stellt sich als notwendig heraus und das Bedürfnis dazu ist in den gesetzlichen Erlässen seit 1822 anerkannt worden. Die Verfassung von 1850 sprach die Grundzüge für eine Kreisverteilung durch Wahl aus und in Folge dessen wurde die Gemeindeordnung vom 11. März 1850 gegeben. Sie wissen, daß dieselbe aufgehoben und später im neuen Entwurf vorgelegt wurde, der jedoch nicht zur Ausführung kam. Die vorige Regierung beschäftigte sich eifrig mit dem Gegenstande und die gegenwärtige nahm die Vorarbeiten auf, diese Materie zu reguliren und mit der Verfassung in Einklang zu bringen. Die Regierung legte 1860 einen Gesetzentwurf vor, der im Abgeordnetenhaus angenommen, in diesem hohen Hause aber nicht zur Verabreichung kam. Die Regierung hat sich von zwei Grundgedanken leiten lassen. Der eine, daß jede Reform der Kreisverfassung die Aufhebung des Vorkommensrechts der Rittergutsbesitzer in sich schließt; der andere, daß jede Vertretung die verschiedenen Interessen der Städte und des Landbesitzes berücksichtigen und namentlich die Interessen des großen Grundbesitzes im Auge behalten muß. Der Entwurf weicht einigermaßen von dem von 1860 ab. Er begreift auch die westlichen Provinzen und somit auch das ganze Land in sich. Eine wesentliche Verschiedenheit besteht darin, daß in dem Entwurf von 1860 noch die Hälfte der Stimmen dem großen Grundbesitze zugesichert war. Dieses Prinzip hat nicht aufrecht erhalten werden können, weil es bei der verschiedenen Verteilung zu großen Ungerechtigkeiten geführt haben würde. In dem gegenwärtigen Entwurf ist ein Drittel der Stimmen jedem Hauptbestandtheil der Vertretung zugesichert. In den westlichen Provinzen hat die Regierung angenommen, daß nach anderen Grundrissen verfahren werden müsse, als in den östlichen Provinzen. Die Regierung ist sich bewußt, mit diesem Gesetzentwurf den wahrhaft konservativen Interessen des Landes einen wichtigen Dienst zu leisten und hofft, daß das Haus diese Ueberzeugung theilen und dem Entwurf seine Zustimmung nicht versagen werde. Der Graf Schwerin verweist im Uebrigen auf die Motive zum Entwurf aus dem Jahre 1860. — Auf Antrag des Herrn v. Meding wird die Wegeordnungskommission um zwei Mitglieder verstärkt werden, da zwei der Gewählten abwesend sind. — Der Präsident schließt um 2 Uhr die Sitzung mit einem Danke, den er dem Ministerium dafür ausdrückt, daß es diesmal dem Herrenhause so früh Gelegenheit giebt, sich zu beschäftigen. — Nächste Sitzung unbestimmt.

— Auf Schloß Amtitz bei Guben ist am 22. d. nach langer Krankheit der Prinz Ludwig zu Schönau-Carolath, Mitglied des Herrenhauses, im 51. Lebensjahre verstorben.

## Militärzeitung.

**Erinnerungen und Einzelheiten aus dem Jugendleben Friedrichs des Großen.** Der auf den heutigen Tag fallende 150jährige Geburtstag Friedrichs des Großen möchte einige Erinnerungen und Einzelheiten aus dem Jugendleben des großen Königs vielleicht nicht unwillkommen erscheinen lassen. Friedrich war das dritte Kind seiner Eltern, des damaligen Kronprinzen und nachherigen Königs Friedrich Wilhelm I. und der Königin Sophie Dorothee, der Tochter König Georgs I. von England, indem zwei erstgeborene Brüder von ihm, Friedrich Ludwig und Friedrich Wilhelm, schon in den ersten Lebensjahren starben. Die Freude über die Geburt dieses dritten Prinzen war um so größer, als der damalige Gesundheitszustand seiner Mutter schon das Gerücht hatte entstehen lassen, daß die fernere Ehe derselben wahrscheinlich unfruchtbar bleiben würde. Seine erste Bildung erhielt der Prinz durch die vermittelte Oberst Martha du Val de Rocoules, welche zuvor auch die Oberaufsicht über die Kinderjahre seines Vaters geführt hatte. Als erster Lehrer folgte dieser oder vielmehr vom 4. Lebensjahre des Prinzen vereint mit derselben Duban v. Sandun, und beide begründeten bei ihrem Zöglinge die Vorliebe für alles, was französisch, welcher Friedrich bis zu seinem Lebensende treu blieb. Vom 7. Lebensjahre ab wurden der Generalleutnant v. Finckenstein Gouverneur und der Oberst v. Kalkstein Unterhofmeister des Prinzen und von hier ab nahm die ausschließliche militärische Erziehung desselben seinen Anfang. Er mußte mit auf die Wache ziehen, stundenlang Schildwache stehen, exerzieren und marschiren wie ein gemeiner Soldat und war hierin einem 1778 als Generalleutnant und Gouverneur von Berlin verstorbenen Kabinetten, v. Rengel, untergeordnet. Das Jahr darauf ward ihm auf dem Schlosse zu Berlin auch ein eigenes Zeughaus eingerichtet, und einige Monate darauf ward er Chef des Kadettenkorps, zu seinem zehnten Geburtstage aber Ritter des Schwarzen Adlerordens und zugleich Kommandeur und Chef einer Kompanie des großen Potsdamer Infanterie-Regiments. Fernere Lehrer des Prinzen waren noch der Major v. Senning für Mathematik und Kriegsbaukunst, der geheime Sekretär Hilmar Guras für Schönschreiben und Geographie und der Organist Heyne in Klavier. Bereits mit 1728 traten jedoch zwischen Vater und Sohn die ersten Mißverständnisse hervor. Friedrich hatte in diesem Jahre im Lager von Mühlsberg den sächsischen Kapellmeister Duanz kennen gelernt, der ihm heimlich die Flöte lehren mußte, außerdem aber noch war ihm durch diese Berührung mit dem üppigen sächsischen Hofe das Verlangen für Manches aufgegangen, was in den strengen Erziehungsplan seines Vaters durchaus nicht paßte. Der östreichische Gesandte Sedendorf, der in dem nächstfolgenden Jahre Friedrichs, dem Prinzen August Wilhelm, ein viel fähigeres Werkzeug für die weltlichen Pläne des Reichs entdeckt zu haben meinte und diesen darum auf den Thron Preußens zu bringen trachtete, steigerte durch seine Ehrenbläserien den Zorn des strengen Königs gegen seinen Thronfolger täglich mehr, und bereits 1729 kam es dahin, daß jener von diesem verlangte, der Thronfolge zu Gunsten seines Bruders August Wilhelm zu entsagen. Mit der Antwort Friedrichs, „er wolle sich diesem Annehmen fügen, wofür sein Vater öffentlich erkläre, daß er kein leblicher und ehelicher Sohn von ihm sei“, war diese Angelegenheit insofern vorläufig beseitigt, dagegen aber schloß der Prinz um denselben Zeitpunkt seine intime Freundschaft mit dem Leutnant v. Ratte und dem Pagen v. Keith, und trug sich wohl von hier ab schon mit dem Plane zu seiner Flucht nach England, den er im folgenden Jahre wirklich auszuführen versuchte. Veranlassung dazu waren die sich widersprechenden Heirathspläne seines Vaters und seiner Mutter für ihn, wobei wieder in der seinen Wünschen ungünstigen Entscheidung der Herr v. Sedendorf und der Feldmarschall v. Grumbkow am meisten ihre Hände

im Spiele hatten. Friedrich war nämlich auf Anlaß seiner Mutter seit 1724 mit der englischen Prinzessin Amalie so gut wie verprochen, während seine älteste Schwester Friederike den nachherigen König Georg II. heirathen sollte. Destrach sah jedoch in dieser Doppelheirath eine zu gefährliche Nachfolge für das Haus Brandenburg, und sein Gelehrter erhielt demnach seine Instruktionen, dem entgegenzuwirken. Wirklich gelang es Sedendorf durch allerhand Zwischenfälle nur zu leicht und vollständig den König Friedrich Wilhelm gegen Georg von England einzunehmen und die beschlossene Doppelverählung rückgängig zu machen. Dagegen sollte Friedrich jetzt die von Destrach in Vorschlag gebrachte Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern heirathen. Die bräutliche Art indes wie ihm dieser Vorschlag gemacht wurde, empörte ihn noch mehr und seine Flucht nach England war danach beschloffen. Zuerst bat er seinen Vater, ihn auf Reisen gehen zu lassen, was ihm dieser abichlug und ihm dagegen versprach, ihn auf seiner eignen nächstbestehenden Reise nach Weisel mitzunehmen. Hier stand der ehemalige Page Keith jetzt als Leutnant in Garnison und hatte auf Friedrichs Ausflügen zur Flucht vorbereitet. Seine unvorhergesehenen Reden ließen indes die Spione des mit bei dem Reizeuge gegenwärtigen Sedendorf Verdacht schöpfen. In der Stille wurden von diesem alle Vorkehrungen getroffen, des Prinzen Abflucht zu vereiteln, und in der That ward derselbe auch kaum eine Meile über Weisel hinaus eingeholt und gefangen genommen. Keith, von Friedrich noch rechtzeitig durch einen mit Bleistift geschriebenen Zettel gewarnt, entkam noch glücklich von Weisel nach Haag und von da nach England, von wo aus er später in portugiesische Dienste trat. 1741 kehrte er nach Berlin zurück, wo ihn Friedrich zu seinem Oberkammerherrn machte. Der zweite Mitwisser, der Leutnant von Ratte, ward dagegen auf Befehl des Königs in Küstrin enthauptet, ein dritter Theilnehmer, der Leutnant von Spaen vom Leibregiment, erhielt ebenfalls noch Gelegenheit zu entkommen und starb nachher in holländischen Diensten. Friedrich selber ward vor ein Kriegsgericht gestellt und nachher 14 Monate lang in Küstrin als Gefangener behandelt. Doch ist diese Episode aus des großen Königs Leben wohl bekannt genug, daß hier nicht spezieller darauf eingegangen zu werden braucht.

## Aus polnischen Zeitungen.

Die „Gaz. Warsz.“ läßt sich aus Posen schreiben: „Aus sehr natürlichen Gründen wendet das polnische Publikum im Großherzogthum Posen seit länger als einem Jahrzehnt seine ganze Rundsicht nach Möglichkeit nur den Kaufleuten, Gewerbmännern und Handwerkern seiner eigenen Nationalität zu, um das fremde Element nicht zu bereichern. Unglücklicherweise aber ist jene Möglichkeit noch sehr unvollständig und beschränkt. Ein Blick in das sogenannte Adreßbuch der Stadt Posen genügt, um sich zu überzeugen, wie viele der all-tätigsten, unumgänglichen Lebensbedürfnisse es giebt, für deren Befriedigung keine polnischen Handwerker und Gewerbsleute sorgen. Die Zahlen, denen wir hier begegnen, sind in gewisser Hinsicht sehr sprechend, wiewohl für uns ganz und gar nicht erfreulich. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn man beim Ueberlesen der langen Reihen der verschiedenen Gewerbsleute in der Stadt Posen auch keinen einzigen polnischen Namen, keinen einzigen Polen findet unter den Gerbern, Schleifern, Kammachern, Kürschnern, Mechanikern, Möbelschneidern, Nagenmachern, Radlern, Posamentierern, Seilern, Tuchmachern und Uhrmachern? Was soll man ferner sagen, wenn in einer Stadt von 47,000 Seelen nur ein Eisenhändler, ein Handschuhmacher, ein Glaser, ein Färber und ein Gelbgießer polnischer Nationalität zu finden ist? Von solchen industriellen Anstalten, welche für die Befriedigung des Bedarfs und Schmacks des reichen und anspruchsvolleren Publikums arbeiten, wie z. B. von photographischen Anstalten, Spiegel- und Piano-fabriken und Niederlagen, Galanteriewaarenhandlungen u. s. w. wollen wir nicht einmal reden. In allen Fällen, wenn man ein Produkt von dergleichen Gewerben braucht, wenn man z. B. Lust hat, sich einen Hut oder eine Mütze zu kaufen, sich scheeren, kämmen oder photographiren lassen, für seine Wohnung eine Lampe, einen Spiegel, einen Stuhl oder ein Kanapee, oder endlich einen Wagen u. s. w. kaufen will, bleibt dir nichts übrig, als der beschlossenen und allgemein angenommenen Regel den Abschied zu geben, dich vor dem deutschen Fabrikanten oder Handwerker zu verbeugen und zu seiner Gnade deine Zukunft zu nehmen. Dies ist, die Wahrheit zu sagen, offenbar eine starke Demüthigung für uns: eine Krankheit, die in tausenden von Fällen im täglichen Leben hervortritt, an die wir uns auf dem Wege einer unglücklichen Vererbung wie an einen normalen Zustand gewöhnt haben, die aber nichtsdestoweniger in hohem Grade eine wirkliche Krankheit ist.“ Der Korrespondent rät dem polnischen Jugend, „mit spontanem und heroischem Entschlusse“ die entgegenstehenden Kastenvorurtheile zu brechen und sich mehr den industriellen Berufen zuzuwenden. Konkurrenz sei auch unter den polnischen Gewerbsleuten nöthig, da mancher Kauf- und Gewerbmänn polnischer Nationalität das Monopol, das er bei seinen Stammgenossen besitze, in gar nicht ehrenhafter Weise ausbeute.

## Totalen und Provinzielles.

Posen, 23. Jan. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preussische Monarchie bedeutendsten Marktflecken im Jahre 1861 werden nach einem 12monatlichen Durchschnitt in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Bureau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Safer.	Kartoffeln.
1) Posen . . . . .	81 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	53	43 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	25 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
2) Bromberg . . . . .	83 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	52 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	36 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	24 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
3) Krotoschin . . . . .	80 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	53 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
4) Braunsberg . . . . .	84 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	57	46 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
5) Gnesen . . . . .	84 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	51 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	41 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
6) Rawicz . . . . .	84	57 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	47 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28	17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
7) Lissa . . . . .	85 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	57 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	47 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
8) Kempten . . . . .	78 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	51 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	43 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	26 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Durchschnittspreise der 13 preussischen Städte	87 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	49 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	38 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	25	21 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
• 8 posenfchen . . . . .	82 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	43 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
• 5 brandenb. . . . .	90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	56 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	43 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	30	18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
• 5 pommerfch. . . . .	95 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	57 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	45 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	30 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
• 13 fächfifchen . . . . .	82 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	46	27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
• 8 fächfifchen . . . . .	90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	49	30 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	21 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
• 13 weftfälf. . . . .	100	69 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	58 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	35	37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
• 16 rheinifch. . . . .	105 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	73 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	34 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	36 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Durchschnittspreise vom Staate . . . . .	92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	49 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	30 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	26 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

B Posen, 24. Jan. [Naturwissenschaftlicher Vortrag für die Provinz Posen.] Am 22. d. fand der vierte öffentliche Vortrag im chemischen Laboratorium der Realschule statt. Dr. Wagener, Oberlehrer an der Realschule, erläuterte das Prinzip der elektrischen Telegraphie, namentlich den Morse'schen Drucktelegraphen. Nachst den erstaunlichen Leistungen der Dampfmaschine ist es ganz vorzüglich die zauberartig in die Ferne wirkende telegraphische Mittheilung, welche unter den Wundern der Gegenwart angeführt zu werden pflegt. Die älteste Anwendung der Telegraphie wird in dem Trauerspiele „Agamemnon“ von Aeschylos erwähnt, wo Klytaemnestra durch von Ort zu Ort gegebene Feuerzeichen die Eroberung Troja's noch in derselben Nacht erfährt. Während der französischen Revolution hatte ein Franzose Claude Chappe im Jahre 1794 durch seine Erfindung großes Aufsehen erregt. Er legte auf Bergen und Hügeln Gebäude an, und zwar so, daß man von ihnen eine Aussicht nach den nächsten Telegraphen hatte. Auf dem Dache errichtete man eine Stange, an deren oberem Ende sich ein beweglicher, mit mehreren Nebenarmen versehener Arm befand. Vermittelt dieser Vorrichtung gab man einander Zeichen, und wir finden diese Art von Telegraphie noch 1832, wo Berlin über Köln, Koblenz mit Trier verbunden war. Bald jedoch wurden die optischen Telegraphen von den elektro-magnetischen überflügelt. Das Grundwesen des elektro-magnetischen Telegraphen beruht nun einmal auf der Geschwindigkeit des elektrischen Stroms; dann auf der Leitungsfähigkeit der Metalle und der Erde; und endlich auf der

hierdurch gegebenen Möglichkeit, in jeder Entfernung vermittelst der Drahtspirale ein Stück Eisen nach Belieben magnetisch zu machen und ihm diese Eigenschaft wieder zu entziehen, so daß man im Stande ist, vermittelst der von dem Elektromagneten ausgehenden Anziehung und Abstoßung an dem entfernten Orte seiner Aufstellung gewisse Zeichen zu geben. Es war nun Aufgabe der Mechanik, Apparate zu konstruiren, durch welche die elektro-magnetische Anziehung in eine Zeichensprache umgesetzt wurde. Diese Aufgabe ist auf mehrfache Weise gelöst worden und die Verdienste von Gauß, Weber, Steinheil u. werden unvergessen bleiben. Einer der einfachsten Telegraphen ist der sogenannte Schreib- oder Druck-Telegraph von Morse. Sobald der elektrische Strom durch zwei Spiralen geht, werden die in denselben befindlichen Eisenzylinder magnetisch und ziehen den Querbalken des Schreibhebels an. An dem Ende des letzteren befindet sich ein zugespitzter Stift, welcher auf einem zwischen zwei Walzen fortgleitenden Papierstreifen Eindrücke (Punkte oder Linien) macht, so oft der Hebel angezogen wird. Die Punkte oder Linien sind zu einem vollständigen Alphabet kombinirt. Bei der Unterbrechung hört die magnetische Anziehung sogleich auf und der Hebel tritt in seine frühere Stellung zurück. Befinden sich die Schlüssel, deren sich die Telegraphisten zur Unterbrechung und zum Herstellen des Stromes bedienen, auf beiden Stationen in Ruhe, so ist die Verbindung zwischen den inneren und äußeren Erregern der Batterie unterbrochen, und die Zirkulation des Stromes verhindert. Durch die jegige Ausbildung der Telegraphie erscheint eine Aufgabe als gelöst, welche noch vor wenig Jahrzehnten als unmöglich betrachtet wurde. Am Schlusse setzte Dr. Wagener die Einrichtung der hiesigen Staats-Telegraphenanstalt auseinander, und führte die verschiedenen Stationen an, mit welchen dieselbe direkt korrespondirt.

Δ Posen, 24. Januar. [Zur Statistik der katholischen Kirche.] Nach einer Mittheilung hiesiger polnischer Zeitungen hat die Erzdiözese Posen 22 Dekanate, 335 Pfarrkirchen und 95 Filialkirchen. Die Zahl der Priester beträgt 480 und die Seelenzahl 604,226. Das Domkapitel besteht aus 9 Metropolitankanonikern und 4 Ehrenkanonikern. Die durch den Tod des Kanonikus Kilinski erledigte Stelle eines Domprobstes ist bis jetzt nicht wieder besetzt worden, während das Amt eines Domdechanten von dem Prälaten v. Brzezinski verwalet wird. Im geistlichen Seminar befinden sich 101 Alumnus Behufs ihrer Ausbildung. Die Erzdiözese zählt 2 Reformatenklöster (in Posen und in Goruzki), ein Jesuitenkonvikt (in Schrimm) und die Philippinerkongregation (in Gostyn). Die Barmherzigen Schwestern haben in Posen drei Anstalten, nämlich bei der Kirche zur Verkündigung Christi, auf der Schroda und auf der Gartenstraße, und außerdem noch in Wollstein, Gostyn, Kurnik und Schroda. Im Ganzen gehören zu diesem Orden 49 Schwestern. Außerdem sind in Posen zwei Frauenklöster, die sich der Erziehung widmen, die Ursulinerinnen mit 24 Schwestern, und die Damen vom Herzen Jesu mit 32 Schwestern. In der Anstalt für demeritirte Geistliche zu Storchneß befinden sich 6 Priester.

Δ Neustadt b. P., 23. Jan. [Stadtverordnetenversammlung.] Die Stadtverordneten-Versammlung konstituirte sich am 18. d. und machte den bisherigen stellvertretenden Vorsteher, Galtwirth Griebich, zum Vorsitzenden, und zu dessen Stellvertreter den Kaufmann Hermann Wolffsohn. Nach Erledigung mehrerer Unterstufungsangelegenheiten fand eine lebhafteste Debatte wegen der hiesigen Straßenbeleuchtung statt. Es wurde mit 4 gegen 2 Stimmen beschlossen, vorläufig 7 Laternen anzukaufen, um einstweilen wenigstens die nach dem Markte führenden Hauptstraßen zu beleuchten. Zum Hospital-Rendanten wurde der bisherige interimistische Rendant Griebich gewählt. Nachdem wurden sämmtlichen städtischen Beamten Gratifikationen bewilligt, welche von den im vorigen Jahre eingegangenen Sporteln bestritten werden. — Bei der letzten Volkszählung sind die Personen, welche noch nicht 10 Jahre im Auslande leben und ohne Auswanderungs-Konfens sich dorthin begaben, nicht mit aufgenommen worden. Gestern war ein Regierungs-Kommissar aus Posen hier anwesend, und es wurden die vorgelegten Auswandererdaten nachgetragen. Die hiesige Einwohnerzahl beläuft sich hiernach nicht wie früher angegeben auf 2466, sondern auf 2555 Personen. — Das Wohlgefallen hier und in Posen verharret in gedrückter Haltung. In voller gut gelungener Wäiche sind die Läger noch gut sortirt und die Besitzer wollen günstigere Konjunktoren, die in Aussicht sind, abwarten. Im Kontraktgeschäft ist es ebenfalls noch sehr still und die Produzenten zeigen sich sehr zurückhaltend. Auch der Hopfenhandel ist flau und die Preise sind gedrückt. Für Mittelwaare wurde in dieser Woche a Str. 15 Zhr. offerirt, ganz untergeordnet mit 8 Zhr. a Str. verkauft. Andererseits steigen die Viehpreise fast täglich und namentlich ist Rindvieh ein gefuchter Artikel.

r Wollstein, 22. Januar. [50jähriges Amtsjubiläum eines Nachtwächters; Unglücksfall.] In diesen Tagen beging hier Stanislaus Nowack das seltene Fest des 50jährigen Amtsjubiläums als Nachtwächter unserer Stadt. Er ist bereits 87 Jahre alt, aber im Verhältniß zu seinem Alter noch sehr rüstig. Sein schwieriges Amt versteht er noch immer mit größter Pünktlichkeit, er ist während seiner 50jährigen Dienstzeit nie so krank gewesen, daß er auch nur auf eine Nacht seinen Dienst hätte aufgeben müssen. Die Stadtbehörden haben den Greis zu seinem Jubelfeste mit einem Pelz, Beinkleidern und einer kleinen Geldsumme beschenkt und wurden dem tiefergehrten Jubilar diese Geschenke in öffentlicher Sitzung beider Stadtbehörden durch den Bürgermeister Herr Seierlich überreicht. — Der in Wollstein stationirte Gendarm Gindgraff wollte am 16. d. Nachmittags eine Kutschkarouille nach Neudorf über den See machen. Unweit Neudorf hatte er das Unglück einzubrechen und bevor noch die Rettungsanstalten gemacht werden konnten, erlitt er. Von der großen Theilnahme, welche der Tod dieses Mannes erweckte, zeugte das Beichenbegängniß. Die uniformirte Schützengilde, fast die gesamte Bürgergarde, der Magistrat an der Spitze, betheiligte sich an demselben; nicht minder auch sein ehemaliger Eskadronschef Rittmeister v. Soole aus Urzstadt und sämmtliche Unteroffiziere der Eskadron, sowie die Gendarmenwachmeister und mehrere Gendarmen aus den naheliegenden Ortschaften. Gewiß ein erfreulicher Beweis von dem guten kameradschaftlichen Geiste, welcher in unserer Heere lebt.

## Personal-Chronik.

Posen, 24. Jan. [Personalveränderungen] bei der t. Regierung zu Posen. Im Laufe des vierten Quartals a. p. ist: der Regierangs-Assessor Baron v. Puttkammer zur Regierung in Trier, der Regierangs-Assessor Dahn zur Regierung nach Frankfurt verlegt; der Regierangs-Assessor Febr. v. Rasenbach zum t. Landrath in Samter ernannt; der Oberförster-Randbat v. Kirschmann als Regierangs- und Forst-Referendar eingetretet; der Militär-Anwärter Ziebarth zur Regierung nach Danzig übertreten; der Privat-Sekretär Richter als Regierangs-Supernumerar und der Feldwebel Mahn der 5. Artillerie-Brigade als Militär-Anwärter auf sechsmonatliche Probe angenommen; der Registratur-Rath Jastinski und Regierangs-Supernumerar Strobl verstorben.

Bromberg, 22. Jan. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden des Bromberger Departements. Ernennungen: Der Kreisgerichts-Bureauassistent Pantel in Schneidemühl definitiv zum Sekretär bei dem Kreisgericht; der Kreisgerichts-Bureauassistent Hensle in Kilebne zum Sekretär; Salariantassen-Kontrollleur und Sportelrevisor bei dem Kreisgericht in Schneidemühl; der interimistische Gefangenwärter, frühere Gendarm Dittke zum etatsmäßigen Gefangenwärter bei dem Kreisgericht in Lobosch; der Bureauassistent, Militäranwärter Kobljan in Bongromitz zum Bureauassistenten bei der zum Kreisgericht in Schneidemühl gehörigen Kreisgerichts-Kommission in Kilebne; der Auskultator Tyrantkiewicz zum Appellationsgerichts-Referendar; der Rechtskandidat Severin Reng zum Appellationsgerichts-Auskultator; der Hilfsbote Johann Schmetler zum etatsmäßigen Boten bei dem königlichen Appellationsgericht hier selbst; dem Gerichts-Assessor Gehrbardt ist die inter-

(Fortsetzung in der Beilage.)



militärische Verwaltung einer Richterstelle bei dem Kreisgericht in Gnesen übertragen worden. Versetzungen: Der Kreisgerichts-Sekretär und Salariations-Kontrollor Fontana zu Lobens ist unter Uebertragung der Depositions-Renduntur und Kalkulation an das Kreisgericht in Wągrowitz, der Kreisgerichts-Sekretär und Salariations-Kontrollor Wederth in Schneidemühl in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Lobens, und der Gerichts-Assessor Vorwerk zu Zülzig aus dem Departement Frankfurt an das hiesige Departement versetzt worden. Der Kreisgerichtsrath v. Zastrow in Schneidemühl ist gestorben.

### Vermischtes.

Die „B. B. Z.“ erzählt folgende Berliner Geschichte: Vor einigen Tagen fand bei einem hiesigen Kaufmann ein Souper statt, dem ein zahlreich besuchter Ball folgte. Auf diesem bemerkte der Gastgeber einen fein gekleideten Herrn, der ihm persönlich unbekannt war. Er befragte deshalb seine Gattin. Aber auch dieser war der Herr unbekannt. Sie bemerkte nur, daß sie mit demselben bereits einige Male getanzt und daß er sich als ein sehr geübter Tänzer bewährt habe. Der Gastgeber nahm hierauf die erste Gelegenheit wahr, mit dem Fremden, der ihn zu meiden schien, ein Gespräch anzuknüpfen. Allein auch dieser Versuch führte nicht zur Kenntniss der persönlichen Verhältnisse desselben. Die ausweichenden Antworten und das ganze Benehmen des Fremden ließen indessen darüber kaum einen Zweifel, daß der Gastgeber einen unbekannten Gast vor sich habe. Er fragte deshalb den in der Nähe wohnenden Polizei-Revier-Lieutenant um Rath. Dieser erschien gleich darauf in Zivilkleidung auf dem Ball und erkannte in dem ihm bezeichneten Manne einen schon mehrmals bestraften Taschendieb. Zur Vorsicht waren zwei Schutzmänner in einem Nebengemach aufgestellt. Dorthin wurde der Fremde eingeladen und daselbst einer Bistitation unterworfen, bei welcher sich fünf wohlgefüllte Geldtaschen im Besitze desselben befanden, welche er, aller Wahrscheinlichkeit nach, in der Abendgesellschaft des Kaufmannes entwendet hatte. Der Dieb wurde, um die Gesellschaft nicht zu stören, in aller Stille abgeführt.

Bei mar, 22. Jan. Der separatisirte Pfarrer Bollert in Clodra (an der weimarisch-preussischen Grenze), den endlich der hiesige Kirchenrath, nachdem alle Versuche, ihn zum Gehorsam gegen das Kirchenregiment zu bewegen, gescheitert waren, entlassen hatte, soll sich nun persönlich an den Großherzog gewendet, und ihm derselbe eine nochmalige Aufnahme der Untersuchung gewährt haben, obgleich solche bei der Reue Bollerts voraussichtlich ohne Erfolg sein dürfte. Wie groß und bis zur förmlichen Bizarrie gesteigert indeß die Verirrungen dieses Geistlichen und seiner freien Gemeinde waren, mögen folgende Daten bezeichnen: Dieselben adoptirten den Grundsatz, daß jeder Christ den anderen wegen Verleumdung nach vorausgegangener dreifacher Admonition in den Bann thun könne. Diesen Grundsatz wendeten sie sogar gegen einen ausländischen Geistlichen, den lutherischen Pfarrer Wermelskirch in Erfurt an, weil dieser den Pfarrer Bollert einen Schwärmer geäußert, und als das Breslauer lutherische Kirchenkollegium dieses negirte, ward ihm erwidert, die Gemeinde sei an keinen Ort und an keine Person gebunden. Man glaube, daß sei die Gemeinde, die admoniren und bannen könne. Ja selbst an dem Titel Sr. Wohlgeborenen des Herrn Wermelskirch nahm Bollert und seine Gemeinde Anstoß und schrieben statt dessen: Se. Mindergeborenen etc.

Im „Journal d'Europe“ liest man: „Die Stadt Chartres hat kürzlich ein Theater gebaut. Es ist unstreitig sehr elegant, aber es hat 600,000 Frs. gekostet, und das Budget der Stadt wird

noch lange diesen Prachtaufwand spüren. Das hätte übrigens Alles noch nichts zu sagen, wenn dieses Odeon einer Stadt dritten oder vierten Ranges wenigstens zu etwas diene. Aber, wie es gewöhnlich geht, nachdem sich die Einwohner die Last auferlegten, diesen prächtigen Saal zu bauen, hielten sie sich wohl, denselben zu besuchen, und die dramatische Kunst wird so vernachlässigt, daß der in der größten Verlegenheit befindliche Intendant am Dreikönigstag zu folgendem sonderbaren Mittel seine Zuflucht nehmen mußte, um die glänzende Einsamkeit, in welcher seine Truppe manövrierte, einigermaßen zu beleben. Er ließ durch zahlreiche Anschlagzettel, von denen außerdem noch Exemplare in den Häusern vertheilt wurden, bekannt machen, daß am Abend die Zuschauer eingeladen werden würden, in Gemeinschaft mit der dramatischen Truppe im Saal den Königstuden zu essen, und daß der glückliche Finder der Königsköhne von dem Direktor eine aus den „Ateliers“ des besten Pastetenbäckers der Stadt hervorgegangene kolossale Brücke erhalten. Der berühmte Rosambeau, welcher eines Abends seinem Zuschauer anbot, die Vorstellung durch eine Partie Domino und ein Glas Bier im nächsten Café zu ersetzen, sieht sich durch dieses originelle Auskunftsmittel überflügelt.

\* Castellaun, 21. Januar. Ein furchtbares Unglück hat sich in der Nacht vom 11. auf den 12. d. in hiesiger Gegend zugetragen. Im Voibach-Thale, auf dem Banne von Dorweiler, ist unter Aufsicht der Bergwerksbehörde ein Schieferbruch im Betriebe; der Inhaber desselben, Jakob Valerius, hatte sich in dessen Nähe ein Zechenhaus erbaut, das von ihm und seiner Familie auch als Wohnhaus benutzt wurde. Das Haus, massiv von Steinen, war gegen eine Felswand erbaut. Durch die Risse und den Frost, so wie den Druck der überliegenden Erdschichten scheinen sich einzelne schwere Felsenstücke in der Länge der Zeit losgelöst zu haben, die bei dem starken Orkan in der Nacht vom 11. auf den 12. d., Morgens nach 3 Uhr, auf den südlichen Theil des Hauses herabrollten und denselben, in welchem Valerius mit Frau und sechs Kindern schlief, ganz zerstörten, während der nördliche Theil des Hauses, der als Wohnstube diente, nur wenig beschädigt wurde und in einem wohnlichen Zustande blieb. Es gelang nur den zwei ältesten Söhnen von 17 und 14 Jahren, die von der ersten Erschütterung des Hauses aus dem Schlafe erweckt wurden, mit mehreren Beschädigungen sich zu retten, während der Vater, die Mutter und vier kleinere Brüder derselben von 12, 6, 3 und 1/4 Jahr unter dem Schutthausen begraben worden. Erst nach vielstündigen Ausgrabungen gelang es, alle verunglückten Personen aus der Ueberschüttung als Leichen herauszubringen. Dem Vater Joseph Valerius war, wie seinen zwei ältesten Söhnen, die Rettung möglich, allein sein Vaterherz scheute nicht die drohendste Gefahr, und als er eben vor dem Bette stand, um die Rettung seiner zwei kleinsten Söhne zu versuchen, wurde er von dem zum zweiten Male herabgefallenen Felsenstücke zerquetscht und bei der Ausgrabung knieend vor dem Bette überschüttet gefunden.

\* Nach dem „Courrier des Etats Unis“ hat bereits in Mexiko eine große Schlacht stattgefunden. Der Gouverneur von Guadalupe ließ nämlich in einem eigens dafür errichteten Amphitheater 6000 mit Stahlschneidern bewaffnete Hähne sich gegenseitig bekämpfen. Es entstand ein furchtbares Gemetzel; 4897 der Streiter blieben todt auf dem Plage, 903 wurden so schwer verwundet, daß man an ihrem Auskommen zweifelt, 199 wurden mehr oder weniger leicht verletzt, und nur ein einziger kam mit ganz heilem Gefieder

davon. Er wurde unter unbefriedigendem Jubel des Publikums als Sieger ausgerufen. Der gewaltige Kampf heißt Lindo und gehört dem Sennor Don Rafael Lampurdo y Granadino y Ramirez y Cabrero y Herrera. In Folge dieser Schlacht finden sich beinahe keine Hähne mehr in Guadalupe, und es muß wohl vorläufig Lindo, so sehr ihn auch der Sieg geschwächt haben mag, das einzige Oberhaupt der zahllosen verwitweten Hennen werden.

### Am hundertfünfzigsten Geburtstage Friedrichs d. Gr.

Der Heldenkönig ruht bei seinen Ahnen,  
Sein Geist schwebt über uns in Himmels Höhen,  
Wo die verkörperten Helden um ihn stehen,  
Die freudig heut entfalten ihre Fahnen.

Sie jauchzen! Denn vor hundertfünfzig Jahren  
Ward er dem theuren Vaterland gegeben.  
Borussia, auch Du sollst ihn umschweben  
Und Dich vereinen mit den Heldenheeren.

Gedenkt Du noch, wie er auf Adlers Schwingen  
Zum lichten Morgen durch die Nacht gedungen?  
Mit Gott für Dich den mächt'gen Feind bezungen?

Auch Du mußt heut ihm Deine Lieder singen! —  
So stimme ein in die entzückten Chöre  
Und jauchze Deinem Friedrich Preis und Ehre!

### Angekommene Fremde.

Vom 24. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Radomitz, die Kaufleute Schweighäfer aus Bremen, Lange aus Barren und Hauert aus Mainz.  
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Peters aus Ratel, die Rittergutsbesitzer v. Tarno aus Objezierze und v. Dobrzycki aus Baborowo, die Kaufleute Wartenberg aus Berlin, Werner aus Stettin und Paas aus Mainz.  
HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Zychlinski aus Ujargowo, Frau Rittergutsbesitzer v. Wislowska aus Smulnowo, Fräulein Wirtl aus Gelsowo und Akademiker Ribot aus Mezypca.  
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Landwirthschafts- und Rittergutsbesitzer v. Lakomicki aus Dabrowa, Rittergutsbesitzer v. Trzebuchowski aus Bojanowo, Gutsbesitzer v. Waligorski aus Kosiworowo und Kaufmann Kummacher aus Danzig.  
SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Kopercki aus Stempocin, Nehring aus Gdowowo, v. Pradzynski nebst Frau aus Stroski und v. Wislinski aus Pawlowo, Kommissarius Wojciechowski aus Unte, Wirthschafts-Verwalter v. Kierski aus Goniczki und Frau v. Wojciechowska aus Gnesen.  
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Silberstein und Start aus Breslau, Saberski und Jand aus Hamburg, Rosenberger aus Magdeburg, Weiß, Heller, Schiller, Mayer und Bette aus Berlin, die Gutsbesitzer Pohl nebst Frau aus Sezodowo und Dierke aus Lissa.  
BAZAR. Die Gutsbesitzer Gebrüder v. Lutzowski aus Polen.  
HOTEL DE PARIS. Frau Gutsbesitzer Wendorf aus Prusice, Gutsbesitzer v. Baranowski nebst Frau aus Wiazdowo, die Gutsbesitzer Rudakowski aus Belcin und Nowacki aus Swiekowice.  
HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Kropinski aus Orkowo und v. Laczanowski aus Pogorzelle, Bürger v. Laczanowski aus Warschau, Gutsbesitzer Rostkowski nebst Frau aus Golin, Probst Gniatowski aus Targowagorka, Mühlenbesitzer Seltner aus Birnbaum, Fräulein Wertheim aus Mur. Gostin, Stud. jur. Koczorowski aus Breslau und Kaufmann Levy aus Berlin.  
BUDWIG'S HOTEL. Gutsbesitzer Stegemann aus Groß-Rybnio, Gastwirth Heumann aus Neustadt a. W., die Kaufleute Jaffe aus Gnesen, Bythiner und Zellner aus Buk, Jacobi aus Rogasen und Ehrlich aus Neustadt a. W., Fräulein Schönsfeld aus Dramburg, die Inspektoren Kirsten aus Sliwino und Fender aus Wygoda.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

**Nothwendiger Verkauf.**  
**Königliches Kreisgericht zu Kosten.**  
Abtheilung I.  
Kosten, den 19. August 1861.  
Das dem Rittergutsbesitzer Dr. Moriz Puffe und dessen Ehefrau Emma geb. v. Krowoska gehörige Rittergut **Milaskowo**, abgetheilt auf 36,391 Zhlr. 11 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulegenden Tage, soll  
**am 31. März 1862 Vormittags 11 Uhr**  
im neuen Gefängnißgebäude subhastirt werden.  
Die dem Auktionshelfer nach unbekannter Gläubigerin Wittwe **Marianna Szymanski** geb. **Gawinska** wird hierzu öffentlich vorgeladen.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

**Nothwendiger Verkauf.**  
**Königliches Kreisgericht zu Krotoschin.**  
I. Abtheilung.  
Das dem **Eduard Majunko** und seiner Ehegattin **Ernestine** geborenen **Majunko** gehörige, im Krotoschiner Kreise belegene Rittergut **Mundfeld**, abgetheilt auf 59,618 Zhlr. 25 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzulegenden Tage, soll  
**am 28. Mai 1862 Vormittags 10 Uhr**  
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.  
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.  
**Krotoschin**, den 21. Oktober 1861.

### Waaren-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am Montag den 27. Januar und den folgenden Tagen Vor- und Nachmittags im bisherigen Geschäftslokale, alten Markt Nr. 71 in der ersten Etage, das zur **Moses'schen Konfektionsmanufaktur** gehörige Waarenlager, bestehend in fertigen Pausachen, Hauben, Hüten, Coiffuren, Kapotten, Reifen, Blumen, Kränzen, Bändern, Putzstoffen, Spezereien, Krügen, Garnituren, Drathband, Hutrohr, Krinolinen, Schleieren, Tüll,

Müll, Blonden, Streifen und Spitzen, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.  
**Lipschitz**, kgl. Auktionskommissarius.

**Auktion von Heringen.**  
Montag am 27. Januar c. Vormittags 11 1/2 Uhr werde ich am alten Markt vor der Rathwaage für Rechnung eines auswärtigen Hauses

**10 Tonnen**  
**frische gute Heringe**  
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.  
**Lipschitz**, kgl. Auktionskommissarius.

**Kurmärkische Privatbank.**  
**Bekanntmachung.**  
In Gemäßheit des Beschlusses unserer Generalversammlung vom 16. Dezember v. J. sollen in Berlin öffentliche Niederlagen für in- und ausländische Fabrikations-Artikel errichtet werden.

Zweck derselben ist:  
1) Die Unterhaltung einer permanenten Industrie-Ausstellung.  
2) Der kommissionsweise Vertrieb der zur Niederlage gebrachten Waaren mittelst Expedition resp. Expedition an feste Kunden der Kommitenten oder durch Anknüpfung neuer Verbindungen für Rechnung derselben.  
In letzterem Falle übernimmt die Direktion auch das Verkredere, wogegen sie selbst sich vor etwaigen Verlusten durch Rückversicherung schützen wird.  
3) Die Verleihung der zur Niederlage gebrachten Waaren bis zu 1/3 des Taxwerthes.  
Fabrikanten und Kaufleute, welchen eine derartige Vertretung in Berlin wünschenswerth erscheint, werden erucht, Meldungen direkt an uns oder an unsere General-Agenten zu richten.  
**Berlin**, den 20. Januar 1862.

**Die Direction.**  
frankte Ballen, eingewachsene Nägel, Fußschwämme, Schwielen und Warzen, heile ich bei nur kurzem Aufenthalt blut- und schmerzlos ohne Anwendung eines Messers. Sprechstunden von 9 Uhr ab.  
**Bwe. Oelmer**, St. Martin 75, 2. Etage.

**Rohhaar, Strohh- und Basthüte** werden zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen in der Pugs, Mode- und Kurzwaaren-Handlung von  
**B. Szuminska & Comp.**,  
Wasserstraße 28.

**Berichtigung.**  
Der Wechsel über 775 Zhlr., vor dessen Ankauf ich in der Zeitung vom 20. d. Mts. Namens der Frau v. Krzyztoporska zu Wieszczegyn gewarnt habe, befindet sich nicht in den Händen des Herrn Joseph Stokalski, sondern in denen des Herrn Joseph Stokalski zu Posen auf der Unter-Wilda wohnhaft.  
**Schrimm**, den 23. Januar 1862.  
Der Rechtsanwalt **Bauermeister**.

**Verkauf von Eichenrinde.**  
In der herzoglich Anhaltischen Oberförsterei **Luschwitz**, Revier Neu-Anhalt, Abth. 19 und 40 (1 Meile von Braunsdorf) soll auf den dazu bestimmten Parzellen die Eichenrinde auf dem Stamme (20—35jähriges Holz) unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen  
**Dienstag den 4. Februar c. Vormittags 10 Uhr**  
im Kommissionszimmer des herzogl. Schlosses hier selbst meistbietend verkauft werden.

Ein bestimmtes Quantum von Eichenrinde wird von der unterzeichneten Forstverwaltung nicht garantirt; auch hat jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebotes vor Beginn des Verkaufs 100 Zhlr. pr. Cour. zu deponiren.  
**Luschwitz**, den 10. Januar 1862.  
Der Oberförster **Bähr**.

100 Zentner Heu liegen zum Verkauf bei  
**C. Goebel** in **Reuhof** bei **Kriewen**.

Auf dem Erbpachts-Vorwerk **Szczytnik** bei **Gnesen** stehen zwei hochbede dreiährige Regretti-Sprungbäume zum Verkauf.

**Das Pianoforte-Magazin**  
von  
**Louis Falk**,  
**Wilhelmsplatz Nr. 12**,  
empfiehlt sein reichhaltiges, durch neueste Zufuhren komplettirtes Lager von  
**Flügeln, Pianinos, Tafelpianos und Physharmoniums.**  
Nachdem eine Anzahl von gebrauchten und eingetauschten Instrumenten zu billigen Preisen, Zahlungsvereicherungen werden wie bekannt gewährt und alte Instrumente in Tausch angenommen. Instrumente werden nach wie vor verlehren.

**Sonntag**  
den 26. Januar  
bringe ich  
mit dem Nachmittagszuge einen Transport  
**Nezbrücher Kühe u. Kälber**  
zum Verkauf nach **Posen** und logire in **Budwigs Hotel**. **Hamann**, Viehhändler.

Eine große Partie **Shirting**  
verkaufe ich trotz der bedeutenden Steigerung von Baumwolle noch zu den früher niedrigen Preisen und zwar: 1 1/4 Elle breiten, à 2 3/4 und 3 Sgr. 1 1/2 Elle breiten, englischen à 3 1/2, 4, 4 1/2 und 5 Sgr. die Berliner Elle, das Stück à 5 2/3, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2 und 8 Zhlr.  
Wiederverkäufer erhalten einen Extra-Rabatt.

**K. Szymańska**,  
Neuestraße 2.

Bei Unterzeichnetem stehen 400 Stück neue gut gearbeitete Spiritusfässer von circa 500 Quart Inhalt zu billigen Preisen zum Verkauf.  
**Stargard i. P.**  
**J. Gieger**, Böttchermelster.

**Napostuden**,  
im Februar und März c. zu liefern, offeriren  
**L. Kronthal & Lewy**.

**Tischbutter**  
ist sehr frisch angelangt und billig zu haben bei  
**W. Graeger**, Berliner- u. Mühlenstr. 64c.

**Lilione**  
ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rösche auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etikett: **Rothe u. Co.** bemerkt sein muß.  
Preis pro ganze Flasche 1 Zhlr.

**Barterzeugungsmaschine**,  
à Dose 1 Zhlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik von  
**Rothe u. Co.** in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn  
**Herrmann Moegelin**,  
Dreslauerstraße Nr. 9.

Lotterieloose bei **Hille**, Schleuse 11, Berlin.

Tap. Stuben sind m. u. ohne Möbel billig zu verm. Schrodka 30. Zu erf. Markt 60, 1 Tr.

Bergstraße 4 ist im Hofe eine Et., 2 Stuben und Küche, vom 1. April ab, zu vermieten.  
**Kanonienplatz Nr. 10**  
ist ein möbl. Zimmer mit Kabinett zu vermieten



# Annalen der Landwirtschaft

für die Königlich Preussischen Staaten pro 1862.

Herausgegeben

vom Präsidium des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums und redigirt vom Generalsekretair desselben, Landes-Oekonomierath v. Salviati.

Die Annalen haben nun ein Jahr ihres Bestehens nach der Neugestaltung hinter sich. Ihr von Redaktion und Verleger aufgestelltes Programm: die reichhaltigste, am besten ausgestattete und billigste Zeitschrift zu sein, haben sie mit allen Kräften zu erfüllen gestrebt, der ihnen zu Theil gewordene Beifall durch einen Leserkreis, wie ihn keine zweite landwirthschaftliche Zeitschrift aufzuweisen hat, ist der beste Beweis, dass dies Streben kein vergebliches gewesen ist. Auch für den neuen Jahrgang werden sie bestrebt sein, Alles aufzubieten, sich die gewordene Anerkennung nicht nur zu erhalten, sondern sie durch stete Aufmerksamkeit auf Erweiterung ihres Programms zu vermehren.

Alle Landwirthe, welche die Annalen noch nicht kennen, werden um Beachtung dieser Anzeige, sowie die bisherigen Freunde derselben um Empfehlung in ihren Kreisen ersucht. Die Annalen erscheinen in einer Monatsausgabe und Wochenausgabe, welche beide für sich bestehen. Das Monatsblatt (5 Bogen, zusammen 60 Bogen) kostet jährlich 4 Thlr., und wird den Abonnenten das Wochenblatt gratis gegeben, das Wochenblatt allein (wöchentlich eine Nummer 1—1½ Bogen stark) kostet 1 Thlr. 16 Sgr., pro Quartal 11½ Sgr., zu welchen Preisen sie durch die

**J. J. Heinesche Buchhandlung in Posen**

geliefert werden, welche auf Verlangen auch Probenummern gratis abgiebt.

Für ein deutsches Kredit-Institut wird ein tüchtiger und zuverlässiger Agent für die Provinz Posen gesucht.  
Franco-Adressen sub **A. B.** an die Expedition der „National-Zeitung“ in Berlin.

Kommis, welche im Materialwaaren-Geschäfte placirt zu sein wünschen, wollen sich baldigst melden bei dem Kaufmann **L. F. W. Körner** in Berlin.

Auf einem großen Güterkomplex ist die Ober-Inspektorstelle zu besetzen.  
Ferner können mehrere Inspektoren und Verwaltungsvortheilhaftige Anstellungen erhalten durch das landwirthschaftliche Plac.-Komptoir in Berlin, Wilhelmstraße 112, 1 Treppe.

In meinem Kolonialwaaren-, Kurzwaaren- und Eisen-Geschäft ist eine Lehrlingsstelle offen und kann bald besetzt werden.  
**August Cleemann** in Frankfurt.

Berlone wurde Mittwoch ein Pelztragen. Der eheliche Findex wird ersucht, denselben St. Martin 75, zwei Treppen hoch abzugeben.

Mittwoch Abend ist auf dem Wege vom Ranononplatz ein **Bisam-Frauen** verloren gegangen. Der eheliche Findex erhält eine angemessene Belohnung, wenn er denselben Büttelstraße Nr. 15 zwei Treppen hoch abgiebt.

Ein brauner Pelztragen ist von der Berlinerstraße nach Wilhelmplatz und von da nach kleine Nitterstraße verloren gegangen. Der eheliche Findex erhält eine angemessene Belohnung Berlinerstraße 14 Parterre beim Zahnarzt.

**Verein junger Kaufleute.**  
Sonabend den 25. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr: **Naturwissenschaftlicher Vortrag** des Herrn Dr. Vail.

**Verein junger Kaufleute.**  
Sonabend den 25. Januar c.  
Abends 7½ Uhr  
im Saale des **Hôtel de Saxe**  
**musikalisch-deklamatorische Soirée.**

Eintrittskarten, welche zur Einführung einer Dame berechtigten, sind am 24. d. bei unserm Kassirer Herrn **Bram**, Markt 70 und am 25. d. bis Mittags 12 Uhr in unserm Vereinslokal für die Herren Mitglieder zu haben.

## Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 23. Januar 1862.

### Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 84 B
Aachen-Maastricht	4 23 B
Amsterd. Rotterd.	4 89 B
Berg. Märk. Lt. A.	4 104½ B
do. Lt. B.	4 91 B
Berlin-Anhalt	4 133½ B
Berlin-Hamburg	4 114½ B
Berl. Potsd. Magd.	4 154 B
Berlin-Stettin	4 127 B
Bresl. Schw. Freib.	4 116½ B
Brieg-Reiche	4 54½-55 B u B
Cöln-Erfeld	4 —
Cöln-Minden	3 164½-65 B
Col. Döber. (Wib.)	4 87-89½ B u B
do. Stamm-Pr.	4 82 B
do. do.	4 85 B
Eisenb.-Zittauer	5 —
Eudwigshaf. Verb.	4 129½ B
Magdeb. Halberst.	4 256½ B
Magdeb. Wittenb.	4 46-45 B
Mainz-Ludwigsh.	4 114½ B
Mettener	4 54½-54 B
Münster-Hamm	4 96½ B
Neustadt-Weisenb.	4 —
Niederichle. Markt.	4 98 B
Niederichle. Zweigb.	4 42-44 B
do. Stamm-Pr.	4 —
Rordb., Fr. Wib.	5 56½-56½ B
Oberichl. Lt. A. u. C.	3 132 B
do. Lt. B.	3 117 B
Deft. Franz. Staat.	5 132½ B
Oppeln-Larnowig	4 34½-36 B
Pr. Wib. (Steel-B.)	4 55½-56 B

Rheinische	4 91½ B u B
do. Stamm-Pr.	4 98 B
Rhein-Nahabahn	4 24 B
Ruhrort-Erfeld	3 84 B
Stargard-Posen	3 90 B
Thüringer	4 112 B

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Berl. Kassenverein	4 115 B
Berl. Handels-Ges.	4 78½ B
Braunschw. Fl. A.	4 74½ B
Bremer do.	4 101½ B
Coburg. Kredit-do.	4 60½ B
Dauig. Priv. Bl.	4 96½ B
Darmstädter abgft.	4 79½ B
do. Jettel-B. A.	4 98 B
Deffauer Kredit-do.	4 74½ B
Deffauer Landesh.	4 24½ B
Dist. Comm. Anth.	4 89 B u B
Genfer Kredit-B. A.	4 33½-34 B u B
Geraer do.	4 72½ B
Gothaer Priv. do.	4 73½ B
Hannoversche do.	4 95 B
Königsb. Priv. do.	4 94 B
Leipziger Kredit-do.	4 66½ B u B
Luxemburger do.	4 87 B
Magdeb. Priv. do.	4 86 B
Mettener Kredit-do.	4 80½-81 B
Moldau. Land. do.	4 —
Norddeutsche do.	4 89½ B
Deft. Kredit-do.	5 66-65½-66 B
Pomm. K. K. do.	4 82½ B
Posener Prov. Bank	4 92½ B
Preuß. Bank-Anth.	4 121 B
Rostocker Bank Anth.	4 110 B
Schle. Bankverein	4 88 B u B
Thüring. Bank-Anth.	4 54 B
Verelnsbank Hamb.	4 101 B
Waaren-Kr.-Anth.	5 —

## Industrie-Aktien.

Deffau. Kont. Gas-W.	106 B
Berl. Eisenb.-Fabr. A.	5 70 B
Görlitz-Gütern. A.	5 72½ B u B
Minerva, Bergw. A.	5 23 B
Neufeldt-Gütern. A.	5 8½ B u B
Concordia	4 106 B
Magdeb. Feuerverf. A.	4 430 B

### Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4 90½ B
do. II. Em.	4 89 B
do. III. Em.	4 97 B
Aachen-Maastricht	4 —
do. II. Em.	5 67½ B
Bergisch-Märkische	5 101½ B [103] B
do. II. Em.	5 101 B (II. 55)
do. III. S. 3. (R. S.)	3 83 B, IV. 104
do. Düsseldorf. Oberf.	4 91½ B
do. II. Em.	5 —
do. III. S. (D. Coeff.)	4 90½ B
do. II. Em.	4 99 B
Berlin-Anhalt	4 99½ B
do.	4 102½ B
Berlin-Hamburg	4 103 B
do. II. Em.	4 —
Berl. Potsd. Magd.	4 96½ B, B. —
do. Lt. C.	4 102½ B
do. Lt. D.	4 101½ B
Berlin-Stettin	4 —
do. II. Em.	4 94½ B
do. III. Em.	4 94½ B
Bresl. Schw. Freib.	4 100½ B
Brieg-Reiche	4 —
Cöln-Erfeld	4 96½ B
Cöln-Minden	4 102 B
do. II. Em.	5 104½ B
do.	4 93½ B

## Coln-Minden III. C.

do. IV. Em.	4 90 B
Col. Döber. (Wib.)	4 87½ B
do. III. Em.	4 —
Magdeb. Halberst.	4 102½ B
Magdeb. Wittenb.	4 99½ B
Niederichle. Markt.	4 96½ B
do. com.	4 96 B
do. com. III. Ser.	5 95 B
do. IV. Ser.	5 101½ B
Rordb., Fried. Wib.	4 102½ B
Oberichl. Lt. A.	4 86½ B, C. —
do. Lt. B.	3 86½ B
do. Lt. D.	4 95 B
do. Lt. E.	3 83 B
do. Lt. F.	4 101 B
Deftreich. Französi.	3 261 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5 101½ B [101] B
do. III. Ser.	5 101½ B
Rheinische Pr. Dbl.	4 92 B
do. v. Staatsgarant.	3 —
Rheinische Pr. Dbl.	4 95½ B
Rub. Rhe. Pr. v. St. G.	4 99½ B, II. 99½ B
Ruhrort-Erfeld	4 —
do. II. Ser.	4 —
do. III. Ser.	4 96½ B
Stargard-Posen	4 —
do. II. Em.	4 100½ B
do. III. Em.	4 100½ B
Thüringer	4 102½ B, II. —
do. III. Ser.	4 —
do. IV. Ser.	4 101½ B

### Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 102½ B
Staats-Anl. 1859	5 108 B
do.	4 102½ B
do.	4 102½ B
do.	1856 4 102½ B
do.	1853 4 99½ B
Pr. Präm. S. A. 1855	3 121 B

## Staats-Schuldsch.

Kur-n. Reum. Schuld.	3 89 B
Berl. Stadt-Oblig.	4 102½ B
do.	3 87½ B
Berl. Börse. Dbl.	5 106½ B
Kur-n. Reum. Markt.	3 93 B
do.	4 101 B
Östpreussische	3 88 B
Pommersche	3 91½ B
do. neue	4 100½ B
Posenische	4 103½ B
do.	3 98 B
do. neue	4 95½ B
Schlesische	3 95 B
Staat gar. B.	3 —
Westpreussische	3 87½ B
do.	4 98½ B
Kur-n. Reum. Markt.	4 99½ B
Pommersche	4 99½ B
Posenische	4 97½ B
Preussische	4 99½ B
Rhein- u. Westf.	4 99½ B
Sächsische	4 99½ B
Schlesische	4 100½ B

### Ausländische Fonds.

Deft. Metalliques	5 49 B
do. National-Anl.	5 59½-60 B
do. 250fl. Präm. D.	4 63½ B
do. neuer 100fl. Rente	5 59½ B
5. Steiglig-Anl.	5 85 B u B
do.	5 98 B
Englische Anl.	5 96 B
R. Poln. Egl. Anl.	3 59 B
R. Poln. Schatz-D.	4 79½ B
Cert. A. 300 fl.	5 94½ B
do. B. 200 fl.	4 23½ B
Poln. R. in S. R.	4 84½ B
Part. D. 500 fl.	4 92 B

## Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	— 113½ B
Gold-Reconen	— 9. 6 B
Gold-Reconen	— 109½ B
Sovereigns	— 6. 20½ B
Napoleonsd'or	— 5. 9½ B u B
Gold pr. 3. Pfd.	— Imp. 458 B
Dollars	— 1. 11½ B
Silb. pr. 3. Pfd.	— 29. 21 B
R. Schatz. Kass. A.	— 99½ B
Fremde Banknot.	— 99½ B
do. (einkl. in Leipzig)	— 99½ B
Deft. Banknoten	— 71½ B
Poln. Bankbillet	— 84½ B
Russische do.	— 84½ B

### Wechsel-Kurse vom 23. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	3 142½ B
do. 2 M.	3 141½ B
Hamb. 300fl. kurz	2 151½ B
do. 2 M.	2 150½ B
London 1 Pfr. 3 M.	4 6. 20 B
Paris 100fr. 2 M.	3 79½ B
do. 3 M.	3 79½ B
do. 2 M.	3 79½ B
do. 3 M.	3 79½ B
do. 2 M.	3 79½ B
Petersb. 100R. 3 M.	7 92½ B
do. 3 M.	7 91½ B
Bremen 100fl. 3 M.	3 109½ B
Warschau 90R. 3 M.	3 84 B

### Telegraphische Correspondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnerstag, 23. Jan., Nachmittags 3 Uhr. Silber 61½ — 61½.  
Kontos 92½. 1proz. Spanier 42½. Mexikaner 20½. Sardiner 77½. 5proz. Russen 98. 4proz. Russen 92.  
Amsterdam, Donnerstag, 23. Jan., Nachmittags 4 Uhr.  
Der Kurs der 3½ Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 70, 00 gemeldet.  
5proz. öfr. Nat. Anl. 55½. 5½ Metallisches Lit. B. 69½. 5proz. Metallisches 45½. 2½proz. Metallisches 24½.  
1proz. Spanier —. 3proz. Spanier 47½. 5proz. Steiglig de 1855 93½. Mexikaner 28½. Londoner Wechsel, kurz 11, 77½. Wiener Wechsel, kurz 82½. Hamburger Wechsel 35½. Br. Peterburger Wechsel 1, 59½. Holländische Integrale 64.